Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 36 — Donnerstag, 12. Februar 1925 — 32. Jahrgang

Gibt es eine deutsche „Tscheka“?

Mit Dumdum-Geschossen und Cholerabazillen.

SPD. Leipzig, 11. Februar. (Eig. Drahtber.)

Am zweiten Verhandlungstage wird im Tschekaprozeß die Vernehmung des Hauptangeklagten Neumann fortgesetzt. Senatspräsident Niedner: „Was hatte das Revolutionskomitee zu tun?“ Angekl. Neumann: **„Den bewaffneten Aufstand vorzubereiten und durchzuführen.“** Niedner: „Sie sollen **doch in der Zeit vom Oktober bis zum Eintritt der Kommunistischen Partei in die sächsische Regierung 200 000 Dollar abgehoben haben?“** Neumann:

Ich selbst habe 35 000 Dollar von der Kasse der Russischen Botschaft abgehoben

und sie an Charpinier abgeliefert.“ Niedner: „Woher wissen Sie, daß Chemnitzer 15 000 Dollar erhalten haben soll?“ Neumann: „Das hat mir Kleine gesagt.“ Niedner: „Wer sind diejenigen, welche den Waffenkauf und -verkauf besorgt haben?“ Neumann: „Wer den Verkauf besorgt hat, weiß ich nicht, den Ankauf hatte ein gewisser Nikolaus Pfaff unter sich.“ Niedner: „Von wem sind die Quittungen ausgestellt worden?“ Neumann: „Von dem, dem ich das Geld gegeben habe.“ Niedner: „Sie sprachen davon, daß Sie beauftragt waren, Waffen zu beschaffen, auch Munition?“ Neumann: „Ja.“

In der weiteren Vernehmung spricht der Angeklagte ausführlich über eine Geheimsitzung Ende Oktober 1923 bei Dr. Klauber in Berlin, der Mitglied der KPD. ist. „Es wurde dort an Hand von Karten über den Aufstand, den

Marsch auf Berlin

und die Umgruppierung der Kampfgruppen beraten. Ferner wurden von dem Revolutionskomitee Regiments- und Bataillonsstäbe gebildet. Die Beratung dauerte bis 3 Uhr morgens.“ Niedner: „Wie kam

der bewaffnete Aufstand in Hamburg

zustande?“ Neumann: „In der Melanchthonstraße in Berlin hatte Kleine nach seinem Weggang aus Dresden sein Quartier aufgeschlagen. Remmele ist dort erschienen und hat von Kleine den Befehl erhalten, den Aufstand einzuleiten. Später ist ein anderer Befehl hinterhergesagt worden, der Kleine aber nicht mehr erreichte, sodaß der Aufstand seinen Anfang nahm.“ Neumann erwähnt ferner, daß nach seiner Rückkehr aus Dresden das Revolutionskomitee aufgelöst worden sei. An dieser Sitzung haben Ruth Fischer und Brandler teilgenommen.

Niedner: „Wir wollen nun einmal auf die eigentliche „Tscheka“ zu sprechen kommen.

Was heißt „Tscheka“?

Neumann: „Tscheka ist die Bezeichnung einer Gruppe zur Bekämpfung einer Gegenrevolution.“ **Neumann erklärt ferner, daß nach dem Verbot der Kommunistischen Partei Gorew ihm gesagt habe, sämtliche Personen, die dieser Partei feindlich gegenüberständen, sowie Spitzel und Provokateure seien zu erledigen.** Niedner: „Wie haben Sie das verstanden?“ Neumann:

„Zu töten.

Skoblewsky hat mir gesagt, als Rausch verwundet war, er wäre erst erledigt, wenn er tot wäre.“ Rechtsanwalt Marschner fragt den Angeklagten Neumann, wo er den Russen getroffen haben will. Neumann: „In der Baerwaldstraße in Berlin bei Rintorf.“ Der Angeklagte Rintorf erklärt jedoch, daß er nicht wisse, daß Gorew je in seinem Zimmer gewesen sei. Neumann erwidert darauf, daß er ihn ganz bestimmt wiedererkenne. — Darauf tritt eine Pause von 10 Minuten ein. Nach der Pause wird der Bruder des Angeklagten Neumann, der Reichsbankinspektor ist, aufgerufen. Es wird sodann in der Vernehmung des Hauptangeklagten Neumann fortgefahren;

er sollte von Gorew 5000 Dollar erhalten, um den General Seeckt zu erledigen.

Er sagte u. a. wörtlich: „Ich sollte ihn nicht nur verwunden, sondern auch töten; wir würden uns sonst blamieren. Später sollte ich nur 500 Dollar erhalten, wovon ich eine Truppe zur Ausführung meines Auftrages bilden sollte. Ich mußte damals eine Verpflichtung eingehen durch Handschlag, dessen Wortlaut folgender war: „Ich verpflichte mich bei meiner proletarischen Ehre, alle mir übertragenen Aufgaben auszuführen. Jede Verletzung der Ehre ist mit dem Tode zu büßen.“ Es wurde mir eine Frist von drei Monaten gewährt, welche aber später auf Beschluß des Fünfer-Kopfes auf 15 Tage herabgesetzt wurde. In dieser Zeit sollte General von Seeckt erledigt sein. Mir gelang es aber nicht, innerhalb dieser Zeit die Aufgabe zu erledigen, da es mir an organisatorischen Mitteln fehlte. Später erklärte mir Brandler, daß sich die Angelegenheit Seeckt erledigt hätte. Die Truppe solle allerdings bestehen bleiben. Ich bekam nun den Auftrag, den Industriellen Stinnes zu erledigen.“ Niedner: „Auf diesen Fall werden wir später eingehen. — Bei der weiteren Vernehmung des Angeklagten kam es wiederholt zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Verteidiger Dr. Samter und Senatspräsident Niedner, der u. a. ein wichtiges Flugblatt verlesen wollte. Dr. Samter beantragte, das Beweisschriftstück nicht zu verlesen. Der Reichsanwalt widersprach ihm. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und verkündete, daß das Schriftstück, das in der Wohnung des Reichstagsabgeordneten Stöcker gefunden wurde, verlesen wird.

Die Nachmittagssitzung beginnt mit der weiteren Vernehmung des Angeklagten Neumann, wobei dieser ausführlich über die Organisation, die Bewaffnung der Tscheka sowie über die geplante Verwendung von Dumdum-Geschossen berichtet. Staatspräsident Niedner: „Sie sollen in Erwägung gezogen haben, nicht nur mit Waffen, Munition und Sprengstoffen zu arbeiten, sondern auch mit Giften. Der Angeklagte gibt zu, daß sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln arbeiten wollten.

Er habe die Cholera-, Typhus- und Ruhrbazillen durch Vermittlung einer gewissen Luise Scheller erhalten.

Diese Person, welche er mit Lou bezeichnet, soll in der Zentrale eine Vertrauensstellung innegehabt haben. Vorher war sie bei der russischen Botschaft beschäftigt. Die Bazillen will er später dem Mitangeklagten Mercis übergeben haben, bei welchem sie gefunden worden sind. Darauf wird das Gutachten der Universität Stuttgart über die Untersuchung der Ampullen verlesen. Während der Angeklagte Neumann weiter vernommen wird, springt der Mitangeklagte Mercis plötzlich auf und behauptet, daß er die Bazillen an einem Kaninchen ausprobiert habe. Es habe davon tüchtig gefressen, aber das Kaninchen wäre an diesen Bazillen nicht gestorben. Da sich in den Aussagen der Angeklagten ein Widerspruch befindet, beantragen die Verteidiger, die Aussage zu protokollieren. Das wird durch Gerichtsbeschluß abgelehnt. Die Verhandlung wird auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.

Deutscher Reichstag.

In der Notwehr gegen die Verleumderpresse. — Das Siedlungsprogramm der Sozialdemokratie. — Oeffentliche oder konfessionelle Fürsorge?

SPD. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält zu einer Erklärung das Wort

Abg. Dr. Wirth (Ztr.),

der sich gegen Veröffentlichungen des „Tag“ wendet, in denen der frühere Reichskanzler Wirth mit den Geschäften der Firma Himmelsbach in Verbindung gebracht wird. Der Redner stellt fest, daß nach seinen Erkundigungen bei dem Gerichtsvorsitzenden der Name Wirth oder irgendwelche Beziehungen meiner Person zur Firma Himmelsbach während des ganzen Prozesses überhaupt nicht zur Sprache gekommen sind. (Stürmisches Hört! Hört! links und in der Mitte.) Trotz dieses Tatbestandes habe der „Tag“ seinen Namen vor die Oeffentlichkeit gezerrt. Der Redner erklärt weiter, daß er in der fraglichen Zeit überhaupt kein öffentliches Amt bekleidet habe. Auch der jüngste Setzerlehrling einer kleinen Vorortzeitung hätte das Unsinnige der Behauptungen des „Tag“ durchschauen können. (Lebhafte Zustimmung.) Nachdem vom Gericht diese Feststellung getroffen wurde, erkläre der „Tag“, daß **mit dem Ausdruck „Reichskanzler“ nicht Dr. Wirth, sondern der damalige Reichskanzler Cuno gemeint ist.** (Heiterkeit.) Der „Tag“ fügt dann hinzu, angesichts der Tatsache, daß die geschäftlichen Beziehungen Wirths mit der Firma Himmelsbach bekannt seien, läge es nahe, ihn und nicht einen anderen Reichskanzler als Quelle der Informationen der Firma Himmelsbach zu bezeichnen. (Stürmische Pfuirufe und große Erregung links und in der Mitte.) Das Verhalten des „Tag“ müsse als politische und moralische Korruption bezeichnet werden, wie es schlimmer nicht gedacht werden könne. (Zustimmung links und in der Mitte.) Der Redner stellt dann weiter fest, daß auch Cuno mit der Sache nichts zu tun haben könne, da er zu jener Zeit ebenfalls schon aus dem Amte geschieden sei. (Erneutes stürmisches Hört! Hört!) Sein Nachfolger war Stresemann. Der Redner bezeichnet dann alle Vorwürfe, die über ein geschäftliches Zusammenarbeiten zwischen ihm und der Firma Himmelsbach erhoben worden seien, als unzutreffend, ebenso die Behauptung über verwandtschaftliche Beziehungen. Auf der Rechten scheine die Lüge zum politischen System zu werden. (Stürmische Zustimmung links und in der Mitte. Unruhe rechts.)

Zu einer weiteren Erklärung erhält dann der frühere Reichswirtschaftsminister

Abg. Schmidt (Soz.)

das Wort. Der Redner geht ein auf Behauptungen der „Deutschen Tageszeitung“ und des „Tag“ im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Reichswirtschaftsminister. Er stellt fest, daß die Einfuhr eines größeren Quantums Butter durch die Firma Barmat ohne sein Zutun erfolgte. Der Wirtschaftsminister habe selbstherrlich überhaupt keine Einfuhrgenehmigung geben können. Aus den Akten ergebe sich auch nicht das Geringste über eine persönliche Rücksprache mit Barmat, aus der sich erkennen ließe, daß irgend welche Bevorzugung der Firma Barmat eingetreten sei. Der Vorwurf der „Deutschen Tageszeitung“ sei eine niederträchtige Lüge. (Zustimmung links.) Die Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“, daß ein Teil der Gewinne an dem Buttergeschäft in sozialdemokratische Parteikassen geflossen sei, werde von der Staatsanwaltschaft nachzuprüfen sein. Es werde sich herausstellen, daß hinter dieser Behauptung ein elender Verleumder steckt. Der Redner stellt fest, daß die „Deutsche Tageszeitung“ bereits seit mehreren Tagen im Besitz seiner Erklärung sei und trotzdem behauptet habe, daß er sich zu den Anschuldigungen bisher nicht geäußert habe. Ein solches Verfahren könne man nur als ganz perfide Handlungsweise bezeichnen. Der Redner stellt dann gegenüber Behauptungen des „Tag“ fest, daß er nie an irgend welchen Diners, die Barmat gegeben habe, teilgenommen habe. Er gehöre seit 1893 dem Reichstage an und wisse, daß im politischen Leben die Leidenschaften oft sehr hoch gehen, aber eine solche **Niederträchtigkeit der deutschnationalen Presse** sei ihm noch nicht begegnet. (Lebh. Zustimmung und Beifall links.)

Sodann wird die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt. Gen. Dr. David entwickelte das **ländliche Siedlungsprogramm der Sozialdemokratie.** An reichem Tatsachenmaterial zeigte er, daß bei einer Kultivierung unseres **Oed- und Heidelandes soviel Boden fruchtbar gemacht werden könnte, wie wir durch den Friedensvertrag an Kulturboden verloren haben.** Der Ertrag unserer Volkswirtschaft lasse sich bei einer gesunden Siedlungspolitik um 3 bis 4 Milliarden jährlich steigern. Das sei ein nationales Werk im Gegensatz zu den nationalen Phrasen der Rechten.

Dann gab es eine heitere Viertelstunde. Ein bäuerlicher Abgeordneter der Deutschnationalen namens Ohler gab dem Hause den Beweis, daß man als deutschnationaler Abgeordneter nicht einmal das ABC politischen Wissens zu beherrschen braucht. Köstlich war, wie der gute Mann lauter Forderungen aufstellte, **gegen die seine eigene Partei in früheren Reichstagsperioden sich entschieden gewandt hat.** Der Demokrat Rönneburg führte den Beweis, daß die den Deutschnationalen nahestehenden Großgrundbesitzer die eigentlichen Väter der Hindernisse gegen das Siedlungswesen sind. Genossin Juchacz hielt zu den Etattiteln über das Fürsorgewesen eine Rede, die bewies, daß sie nicht nur soziales Gefühl für die Fürsorgebedürftigen hat, sondern auch aus ihrer praktischen Tätigkeit in der Arbeiterwohlfahrt über ein gewaltiges Material verfügt. Sie vertrat den Standpunkt, daß die Fürsorge Anstandspflicht des Staates sei, und die Tendenz dahin zu gehen habe, daß die private Fürsorge immer mehr von Staat und Gemeinde aufgesaugt werde. Gegen Genossin Juchacz polemisierte die Zentrumsrednerin Frau Teusch. Sie tat es sachlich und in vornehmer Form, indem sie darauf hinwies, daß die **Gegensätze zwischen der sozialistischen Auffassung und der ihrigen nicht zu überbrücken seien.** Im Laufe ihrer Rede ließ sie sich aber zu einer stark übertriebenen Verteidigung der konfessionellen Fürsorge hinreißen, und man gewann erneut den Eindruck, daß das Zentrum im Stolz auf die in Jahrhunderten

Immer noch keine Regierung in Preußen.

Der alte Traum von Dr. Marx: Die „große Volksgemeinschaft“.

Vom „Soz. Pressedienst“ wird uns geschrieben:

Der neugewählte preußische Ministerpräsident Dr. Marx hat am Mittwoch mit allen maßgebenden Fraktionen des preußischen Landtags Verhandlungen über die Regierungsbildung geführt. Im Verlauf dieser Besprechungen stellte er die Bildung einer Volksgemeinschaft, also einer Regierung von Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen, in den Vordergrund der Erörterungen. Es ist ganz selbstverständlich, daß sowohl die Deutschnationalen wie die Sozialdemokraten die Bildung eines Kabinetts im Sinne einer Volksgemeinschaft, wie sie Marx vorschwebt, nicht grundsätzlich ablehnten. Immerhin kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die ersten Versuche des neuen Ministerpräsidenten nur formellen Charakter trugen und aus taktischen Gründen erfolgten, so daß es überflüssig ist, sich mit dem angeschnittenen Problem näher zu befassen. Die sozialdemokratischen Vertreter verwiesen Dr. Marx im Verlauf ihrer Besprechung u. a. auch auf den Wunsch unserer Fraktion, entsprechend ihrer Stärke, mindestens aber mit zwei Ministern an der Regierung beteiligt zu werden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sich das neue Kabinett entsprechend den vorher getroffenen Vereinbarungen in der Hauptsache aus Zentrum und Demokraten unter Beteiligung der Sozialdemokratie zusammensetzen wird. Da inzwischen die Wirtschaftspartei beschlossen hat, eine Regierung der Weimarer Koalition nicht zu tolerieren, bleibt es abzuwarten, auf welche Art die Regierung Marx im Landtag eine Mehrheit findet.

*

Uns scheint es gar nicht überflüssig, von Anfang an rund heraus zu erklären, daß irgendein Zusammengehen mit den Deutschnationalen nicht in Frage kommt und auch für die Sozialdemokratie niemals in Frage kommen wird. Es wird im ganzen Reich nicht einen Sozialdemokraten geben, der in dieser Idee etwas anderes sieht als die himmelblauen Illusionen eines wohlmeinenden Zentrumsonkels.

Der zartfühlende Mussolini.

SPD. Genf, 11. Februar. (Eig. Drahtb.)

Auf Veranlassung des italienischen Gesandten wurden in Bern, Zürich und Basel 300 000 Exemplare des kommunistischen Blattes „Die Giftnudel“ durch die eidgenössische Polizei wegen angeblicher Beleidigung Mussolinis beschlagnahmt. Der italienische Gesandte hat bei dieser Gelegenheit vom Bundesrat gefordert, sofort alle die Schweizer Blätter zu beschlagnahmen und eine strafrechtliche Verfolgung einzuleiten, durch deren Meldungen die italienische Ehre beleidigt würde.

gewissenen Fürsorgeeinrichtungen der katholischen Kirche nicht genug Verständnis für die Volksschichten aufbringt, die in dieser konfessionell gestalteten Fürsorge mancherlei Gefahren sehen. Staat und Gemeinde haben die Pflicht, sich für die unzähligen Fürsorgebedürftigen einzusetzen, die aus Gewissensbedenken sich konfessionellen Einrichtungen nicht anvertrauen wollen. — Am Donnerstag wird die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Aus dem preußischen Untersuchungsausschuß.

Nochmals die Haussuchung bei der Amezima. Die Aussage des Polizeipräsidenten Richter.

SPD. Der Barmat-Ausschuß des Preußischen Landtages nahm am Mittwoch seine Beratungen wieder auf. Einleitend gab Genosse Kuttner eine Erklärung ab, die sich gegen den kommunistischen Abgeordneten Stoldt richtete. Dieser Herr hat den Gen. Kuttner in maßloser Weise verleumdet, ohne seine Beschuldigungen näher zu begründen.

Abg. Heilmann äußert sich im Anschluß hieran zu den Aussagen Klinghammers in der letzten Ausschußsitzung: Ein Fräulein Peters hat in der Sozialistischen Korrespondenz überhaupt niemals mitgearbeitet. Da der Abg. Kaufhold (Dntl.) hier behauptet hat, es sei festgestellt, daß durch mein Dazwischentreten der Zeuge Klinghammer seinerzeit bei der Durchsuchung der Amezima-Räume an der Ausführung seiner Amtspflichten behindert worden sei, bitte ich diesbezüglich den Zeugen Klinghammer nochmals zu befragen.

Es folgt die Vernehmung des Kriminalkommissars Pipo über seine Teilnahme an der Haussuchung bei Barmat (Maatschappy) Unter den Linden Anfang November 1919. Der Zeuge macht die Bekundung, daß er vom Ministerialdirektor Dr. Falk einen kleinen Zeitungsausschnitt zugeschickt bekam. Er bekundet weiter: Ich hatte sehr viel zu tun, ließ den Zettel etwa zwei Tage liegen. Da trat Kriminaloberinspektor Klinghammer an mich heran und teilte mir mit, Dr. Falk hätte ihm einen Auftrag betr. die Maatschappy-Comp. gegeben. Etwas darüber befände sich schon in meinen Händen, wir wollten daher die Sache gemeinsam machen. Wir fuhren hin und sagten, wir müßten eine Haussuchung vornehmen. Der anwesende Herr der Firma bat uns, einmal telephonieren zu dürfen. Das wurde ihm erlaubt. Wir begannen mit der Durchsuchung. Da legte mir Herr Klinghammer ein Schriftstück vor, das mit „Wissell" unterschrieben war. Nach einiger Zeit hörte ich auf dem Flur ziemlichen Lärm. Da kam der Abg. Heilmann — ich kannte ihn damals noch nicht — mit Herrn Klinghammer. Sie waren in ziemlich heftigen Streit geraten. Der Abg. Heilmann wünschte Auskunft, was wir da suchten und welchen Zweck wir verfolgten. Sie stritten eine Zeitlang, die Sache löste sich aber bald wieder auf. Abg. Heilmann war dann ganz ruhig geworden und bat mich, der Durchsuchung als Zeuge beiwohnen zu dürfen. Ich sagte: „Sehr gern!" Etwas merkwürdig war mir die Sache natürlich vorgekommen, daß sich ein Abgeordneter für die Sache so einlegte. Ich nahm eine kurze verantwortliche Vernehmung der in Gegenwart des Herrn Heilmann. Wir haben uns dann völlig korrekt und formell verabschiedet. Ein Beamter hat die Sachen dann nach dem Landespolizeiamt gebracht.

Der Amtsnachfolger des Ministerialdirektors Falk, ein ehemaliger Oberverwaltungsgerichtsrat Schoof wird dann über die Behandlung der Barmatakte im Landespolizeiamt vernommen. Im allgemeinen weiß er sich aber der umstrittenen Dinge nicht mehr zu entsinnen. Auch Klinghammer verwickelt sich in Widersprüche. Es kommt anschließend zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall, als der bekannte Verleumder Georg Davidsohn vom Vorsitzenden zur Vernehmung aufgerufen wird. Er erhebt zunächst Verwahrung gegen die Zusammensetzung des Ausschusses und spricht von Kuttner als einem Interessenvertreter der Barmats und Kutisker. Er werde daher seine Aussagen mit allen Konsequenzen verweigern. Sodann aber erklärt sich Davidsohn doch bereit, die Fragen des Vorsitzenden zu beantworten. — Vors.: Haben Sie 1919 die Sozialdemokratische Partei aufmerksam gemacht auf Organe, die im Zusammenhang mit Barmat standen? Davidsohn erzählt dann die alten Geschichten, die schon in den Jahren 1919 und 1920 in der Parteidebatte eine Rolle gespielt haben. Als Davidsohn geendet hatte, trat eine Pause ein.

In der Nachmittagssitzung verliest zunächst Abg. Stolt eine Erklärung in der er behauptet, Kuttner habe als „Vorwärts"-Redakteur jahrelang die Interessen von Barmat und Sklarz journalistisch vertreten. Hierauf werden die Zeugen Schoof, Falk und Klinghammer entlassen und mit der Vernehmung Davidsohns begonnen. Im Verlauf dieser Vernehmung muß der Vorsitzende Davidsohn darauf verweisen, daß es der Ausschuß nicht mit Sklarz, sondern mit Barmat zu tun habe. Kuttner verliest schließlich ein Telegramm des Gewerkschaftssekretärs Fimmen und anderer holländischer Sozialisten, die sich gegen die Aeußerungen Davidsohns über Barmat verwahren und erklären, daß Davidsohn nach seiner Rückkehr aus Amsterdam eine unwahre Darstellung über diesen Mann gegeben habe. Davidsohn gibt darauf, unterstützt von dem Kommunisten Stolt, eine Menge Material gegen die SPD. zum Besten, muß aber auf Zwischenfragen hin bekennen, daß er nichts aus eigener Anschauung weiß, daß ihm vielmehr alles in unbestimmter Form zugetragen sei, zum Teil von einem Herrn Baumeister, der offenbar die Konkurrenzinteressen der deutschen Butterhändler vertritt, zum Teil von Maximilian Harden.

Abg. Kaufhold (Dnat.) richtet an den Zeugen Heilmann verschiedene Fragen, die sich zunächst auf die Vorgänge bei der Durchsuchung der Amezima durch den Kriminalkommissar Klinghammer erstrecken. Abg. Heilmann antwortet: Ich bin damals in die Räume der Amezima geeilt, weil ich interessiert daran war, was dort festgestellt wird. Wenn die Untersuchung ergeben hätte, daß gefälschte Aus- oder Einfuhrbewilligungen gefunden worden sind, hätte ich selbstverständlich meinen Verkehr mit den Barmats eingestellt. — Vorsitzender Leidig: In den Akten des Bureaus des Reichspräsidenten, die mir vorliegen, befindet sich eine Aktennotiz, in der es heißt: „Ferner hat nach den Akten des Auswärtigen Amtes Abg. Heilmann sich verschiedentlich für Barmat verwendet." — Zeuge Heilmann: Die Notiz wird wohl richtig sein und ich darauf beziehen, daß ich den Barmats in Paßangelegenheiten Empfehlungen an das Auswärtige Amt erteilte. — Abg. Kaufhold (Dntl.): Der Zeuge Heilmann hat gesagt, daß er der Vertrauensmann Barmats war und daß er aus all seinen Aufsichtsratsposten im Barmatkonzern nie eine Vergütung bezogen habe. Ist das richtig?

Abg. Heilmann: Das ist vollkommen richtig. Im übrigen möchte ich nochmals erklären, daß ich nichts weiter gewesen bin als ein persönlicher Freund Barmats. Ich wünsche nicht, daß dieser Bezeichnung etwas hinzugefügt wird. Von all den Gesellschaften, in denen ich Aufsichtsrat war, habe ich niemals, weder direkt noch indirekt, einen Pfennig bekommen. — Abg. Stolt (Komm.) kommt dann auf die Angelegenheit des Empfehlungsschreibens für Barmat zu sprechen, das der Abg. Wels an Macdonald gerichtet haben soll und fragt, ob dem Zeugen bekannt sei, daß dem direkten Empfehlungsschreiben noch ein indirektes, übermittelt durch einen besonderen Kurier, vorangegangen ist. — Zeuge Heilmann: Das ist mir nicht bekannt. Wels hat übrigens Barmat nicht zu Macdonald geschickt. Barmat wollte nach London reisen und hat von Wels eine Empfehlung an Macdonald erbeten und erhalten.

Abg. Bartels (Komm.): Der Zeuge Heilmann sprach von Zuwendungen Barmats für die Kasse der Sozialdemokratischen Partei. Ist dem Zeugen bekannt, daß Barmat auch Zuwendungen, und zwar bis zu einem Betrage von 60 000 Mark, dem Zentrum zur Verfügung gestellt hat? — Abg. Heilmann: Das halte ich für ausgeschlossen. Es wäre möglich, daß Barmat Herrn Lange-Hegermann einen Betrag zur Verfügung gestellt hat, den dieser dann der Parteikasse überwiesen haben könnte. — Damit ist die Vernehmung des Zeugen Heilmann beendet.

Es wird beschlossen, gemäß dem Antrag des Abg. Schwering den bisherigen Finanzminister Dr. v. Richter für Freitag als Zeugen zu laden. — Vorsitzender: Ferner ist die Ladung des Schriftstellers Baumeister beantragt worden. (Zuruf: Harden!) — Abg. Riedel (Dem.) erhebt dagegen Widerspruch, um nicht ins Uferlose zu kommen. — Abg. Deerberg (Dnatl.) bittet dringend um Annahme des Antrages, um endlich Klarheit zu schaffen über die Gerüchte, die sogar Herrn Ebert belasten. — Abg. Schwering (Z.) widerspricht. Aus dem Zeugen Baumeister wird wieder ein neuer Zeuge und ein neues Verfahren erwachsen. Wir sind da selbst die Totengräber der Arbeit dieses Ausschusses. Namens meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir gegen den Antrag stimmen werden. — Abg. Dr. Waentig (Soz.): Wir werden für die Zulassung dieses Zeugen stimmen, um volle Klärung zu schaffen und die betreffenden Zeugen ins rechte Licht zu rücken. — Abg. Riedel (Dem.): Der Zeuge Davidsohn ist auf Antrag der politischen Freunde des Herrn Deerberg geladen worden. Herr Davidsohn sagt: Ich weiß nichts aus eigener Kenntnis, ich weiß das nur von Herrn Baumeister. — Der Antrag Deerberg auf Ladung Baumeisters wird angenommen, und der Ausschuß wendet sich nunmehr der Befragung des Polizeipräsidenten Richter zu. — Zeuge Polizeipräsident Richter: Ich habe den von mir bereits gemachten Aussagen über meine Beziehungen zu Herrn Julius Barmat und der Familie Barmat überhaupt nichts hinzuzufügen. — Abg. Kaufhold (Dnatl.): Hat der Herr Polizeipräsident Richter nicht auch Empfehlungen für die Gebrüder Barmat für irgend welche Zwecke gegeben?

Polizeipräsident Richter: Nach meiner Erinnerung habe ich zweimal Empfehlungen in Paßangelegenheiten für Mitglieder der Familie Barmat gegeben. Eine Empfehlung war für Herrn David Barmat bestimmt und an das deutsche Konsulat in Wien gerichtet. — Abg. Kaufhold (Dnatl.): Der Zeuge Richter hat erklärt, er habe von Julius Barmat ein Darlehen bekommen und mit Zinsen zurückgezahlt. Hat der Zeuge sonst weiter nichts erhalten? — Zeuge Richter: Die finanziellen Beziehungen zwischen Barmat und mir waren nicht anders wie sie unter Freunden üblich sind. Herr Barmat hat gelegentlich Verpflichtungen für mich übernommen, genau so gut wie ich solche für ihn übernommen habe. — Auf weiteres Befragen gibt der Zeuge zu, daß ihm Herr Barmat einmal 100 Stück Aktien der Dema überlassen hat. Nach seiner Erinnerung habe er später noch 50 Stück davon hinzugekauft. Welche Vergütung der Zeuge dafür gegeben hat, ist nicht mehr genau in seiner Erinnerung. — Abg. Bartels (Komm.): Haben Sie auch eine Reise mit Herrn Barmat auf dessen Kosten nach Holland gemacht und in Amsterdam in einem Hotel gewohnt, wo ein Fest stattgefunden haben soll? — Zeuge: Ich bin mit Herrn Julius Barmat auf dessen Einladung in Amsterdam gewesen. — Abg. Dr. v. Waldhausen (Dnatl.): Haben Sie einmal die Anordnung gegeben, daß alle Aktenstücke über Barmat Ihnen vorgelegt werden sollen und haben Sie dem zuständigen Dezernenten dann diese Anzeigen entzogen? — Zeuge: Eine derartige Anweisung ist von mir niemals ergangen. — Damit ist die Vernehmung des Polizeipräsidenten Richter beendet. — Es wird dann noch in die Vernehmung seines Stellvertreters, des Vizepräsidenten Moll eingetreten, der hauptsächlich über den Geschäftsverkehr des Polizeipräsidiums mit den Barmats aussagt. Seine Erklärungen geben keine belastenden Momente für Richter. — Weiterberatung Donnerstag 10 Uhr vormittags.

Immer neue Sensationen!

Die „Zeit" enthüllt.

Berlin, 12. Februar. (Radio.)

Das Organ des Herrn Stresemann, die „Zeit", weiß heute u. a. mitzuteilen, daß von dem zuständigen Berliner Finanzamt eine Aktion eingeleitet worden ist, die ergeben soll, in wie weit sich Höfle, Lange-Hegermann, Bauer und der Berliner Polizeipräsident der Steuerhinterziehung schuldig gemacht haben. Gegen Richter soll weiterhin ein Ermittlungsverfahren wegen passiver Bestechung eingeleitet worden sein. Die „Zeit" bemerkt hierzu:

„Ob die Angelegenheit hierauf beschränkt bleibt, ist noch sehr ungewiß, da von verschiedenen Seiten mit weiteren Enthüllungen gedroht wird, wenn gewisse Leute es nicht vorziehen sollten, von sich aus die Konsequenzen zu ziehen, zumindestens sich aber strengster Zurückhaltung bei der öffentlichen Behandlung der ganzen Affäre zu befleißigen."

*

Die garzen Skandalgeschichten, die mit Recht zurzeit das Interesse der Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen, sind an sich schon für einen reinlichen Menschen übel genug zu ertragen; vollends widerwärtig ist aber die Art, wie sie an die Oeffentlichkeit kommen. Heute werden hier, morgen dort ein paar Tropfen Gift ausgespritzt, genug, um das Volk in Erregung zu versetzen, zu wenig, um ein klares Urteil über das, was vorliegt, zu ermöglichen.

Besonders verwerflich ist es, daß sich offenbar auch behördliche Stellen an diesem System beteiligen. Einmal zieht die Staatsanwaltschaft die keineswegs als einwandfrei zu bezeichnende Korrespondenz Sochaczewski in ihr Vertrauen, die den übelsten Teil der Rechtspresse versorgt, ein andermal wird die „Zeit" in die Lage versetzt, Sensationen zu bringen.

Gegen dieses Verfahren müssen wir aufs schärfste protestieren.

Wo eine Gefahr der Verdunkelung vorliegt, hat die Behörde zu schweigen. Alles andere muß heraus; und zwar gleichzeitig und in offener Sprache an die gesamte Presse.

So, wie es jetzt gehandhabt wird, geht es nicht weiter. Diese Methoden untergraben jedes Vertrauen an die unbedingt notwendige unparteiische Reinigungsaktion durch die Gerichte.

Höfle im Untersuchungsgefängnis.

Berlin, 11. Februar.

Der frühere Reichspostminister Höfle hat vorläufig darauf verzichtet, einen Antrag auf Haftentlassung zu stellen, weil er angeblich eine möglichst schnelle Klarstellung des Tatbestandes und einen baldigen Abschluß der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wünscht. Im übrigen würde ein Antrag auf Haftentlassung zweifellos abgelehnt worden sein. Es ist zu erwarten, daß im Zusammenhang mit den Beschuldigungen gegen Dr. Höfle noch andere Persönlichkeiten vom Zentrum preisgegeben werden. Ein Ausschlußantrag gegen Höfle liegt bisher nicht vor und es besteht entgegen dem anfänglichen Willen des Vorstandes der Zentrumspartei zurzeit auch nicht mehr die Absicht, mit Höfle endgültig zu brechen. Man will scheinbar zunächst den Verlauf der Untersuchung abwarten und weitere Schritte erst unternehmen, wenn sich die Beschuldigungen der passiven Bestechung bestätigen. Es heißt übrigens, daß der frühere Zentrumsabgeordnete Dr. Fleischer in den Gang der Untersuchung über die Anschuldigungen gegen Höfle hineingezogen werden wird.

Einer, der sich an sein Mandat klammert.

Der Rechtsvertreter des Zentrumsabg. Lange-Hegermann hat der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß sich Lange-Hegermann jederzeit zu einer Vernehmung zur Verfügung stellen werde. Er hat gleichzeitig darauf verwiesen, daß Lange-Hegermann bereit ist, die Aufhebung seiner Immunität zu beantragen, falls das erforderlich erscheint. Der Staatsanwalt soll geantwortet haben, daß im Augenblick dazu noch kein Anlaß vorliegt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags und die Partei dürften sich mit dem Willen Lange-Hegermanns für den Eventualfall, die Aufhebung seiner Immunität zu beantragen, nicht zutreten geben. Wir wissen zuverlässig, daß der Ausschluß Lange-Hegermanns erfolgen wird, wenn er nicht innerhalb drei Tagen sein Mandat niederlegt.

Die Mannesmannkredite.

In der heutigen Ausgabe des Vorwärts wird ein Frage- und Antwortspiel über die Mannesmann-Kredite der Post veröffentlicht. Aus ihm ergibt sich, daß der Reichstagsabgeordnete Dr. Fleischer für eine Privatbank auf mehrmaliges Drängen bei dem Reichspostminister Dr. Höfle einen Kredit in Höhe von 5 Millionen Mark durchsetzte. Die Handels- und Depositenbank war nicht in der Lage, diesen Kredit zurückzuzahlen und Herr Mannesmann, der an dem Geschäft bisher nur mit rund einer Million beteiligt war, mußte infolgedessen als Bürge einspringen. Da die Post ihre Gelder nicht verlieren wollte, pumpte sie Mannesmann weitere 2½ Millionen Mark und ermäßigte gleichzeitig den Zinssatz auf 10 Prozent. Formell ist das gesamte Darlehn von nur 7½ Millionen Mark nur auf 1 Jahr, tatsächlich aber auf 5 Jahre, geliehen.

Es ergibt sich also aus dem Tatbestand, daß eine ungeheuerliche und skandalöse Wirtschaft mit den Geldern der Post getrieben worden ist.

Stresemanns Freund.

Berlin, 11. Februar.

Das Organ des Außenministers Stresemann hat sich vor wenigen Tagen erlaubt, einen Unterschied zwischen der Angelegenheit Barmat/SPD. und dem Verhältnis seines Herrn und Meisters zum Spritweber zu machen, weil dieser Betrüger zu der Zeit, als er in der Deutschen Volkspartei eingeführt wurde, nicht „notorisch belastet" gewesen sei. Jetzt stellt sich aber heraus, daß diese Ausflüchte wissentlich erschwindelt waren. Weber war zur Zeit seiner Freundschaft mit Stresemann, seiner Mitgliedschaft bei der Deutschen Volkspartei und seiner Zuwendungen an die „Zeit" nicht nur „notorisch belastet", sondern sogar wegen Spritschiebungen mehrfach in Berührung mit den Gerichten gekommen. Der „Vorwärts" hat über diese Tatsache von zwei ganz verschiedenen Seiten übereinstimmende Angaben erhalten. In der einen Zuschrift heißt es:

„Weber hat schon 1918/19 und 1920/21 wegen Branntweinschiebungen mit den Gerichten zu tun gehabt. Bei den Amtsgerichten Offenburg (Baden) und Schwäbisch-Hall schwebten Prozesse, in die Weber verwickelt war. In Offenburg war er gleich im ersten Verfahren zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. In der Deutschen Destillateur-Zeitung ist Ende 1920 ein Artikel veröffentlicht worden, der deutlich auf die Schiebungsprozesse Webers hinweist."

Außerdem ist nachzuweisen, daß Weber in den letzten Jahren fortgesetzt Bestechungen begangen hat und er des Betruges, der Urkundenfälschung, der vorsätzlichen Brandstiftung und des Versicherungsschwindels dringend verdächtig ist.

Ein Fahnenflüchtiger.

Dr. August Müller aus der Partei ausgetreten.

Der früher in Hamburg als Redakteur der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau lange Zeit tätig gewesene, später als Staatssekretär in die Reichsregierung berufene Dr. August Müller hat seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei erklärt und ist der Demokratischen Partei beigetreten. Wie bürgerliche Blätter mitteilen, hat Müller dem Parteivorstand als Grund seines Austritts angegeben, daß er sich von der Sozialdemokratie, der er 30 Jahre angehörte, trennen müsse, nachdem sie seine wiederholten Warnungen nicht beachtet hätte, ohne falsches Mitleid die Elemente auszuschalten, die sich in Geschäftsverbindungen mit den Gebr. Barmat eingelassen haben.

*

Herr Müller hat sich's bequem gemacht. Daß er irgendwo in Funktionärkreisen auf Mißstände aufmerksam gemacht hat, davon weiß niemand etwas. Das aber wäre seine Pflicht als Parteigenosse gewesen, wenn er bei dem oder jenem Vorstandsmitglied bei seiner angeblichen Warnung keinen Erfolg hatte. Jetzt schafft er sich mit seinem Austritt einen billigen Ruhm im bürgerlichen Lager. Die einzige Erklärung für diese Fahnenflucht bildet die Tatsache, daß Müller innerlich schon längst nicht mehr zu uns gehört. Schon seit Jahren betätigte er sich als Mitarbeiter bürgerlicher, sogar schwerindustrieller Zeitungen; und es war wohl nur die persönliche Achtbarkeit und die lange Parteizugehörigkeit, die ihn davor bewahrte, daß die Partei ihrerseits die Konsequenzen daraus zog. Auch nach dieser Richtung hin wird der Parteivorstand in Zukunft schärfer durchgreifen müssen.

Harte Nüsse für den Völkerbund.

Griechenland-Türkei und Polen-Danzig.

SPD. Genf, 11. Februar. (Eig. Drahtb.)

Griechenland hat dem Völkerbundssekretär eine Protestnote wegen der Patriarchenvertreibung überreicht. Es fordert das Einschreiten des Völkerbundrats, da die Türkei durch die Vertreibung den türkisch-griechischen Friedensvertrag von Lausanne verletzt habe.

Die polnische Regierung fordert in einem Brief an den Völkerbundsekretär, daß außer der Postfrage die gesamte politische Lage Danzigs einer Nachprüfung unterzogen wird. Die Forderung wird dem Völkerbundesrat auf seiner nächsten Tagung unterbreitet. Polen beabsichtigt bei dieser Gelegenheit einen entscheidenden Vorstoß gegen den Freistaat Danzig.

Washington, 11. Februar. **Der Senat hat am Mittwoch den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag ratifiziert.**

Belgrad, 10. Februar. Der offizielle Bericht über das Ergebnis der serbischen Wahlen stellt fest, daß die Regierung Paschitsch eine Mehrheit von 11 Stimmen in der Kammer zur Verfügung hat.

Der Parteitag von Grenoble.

Die Mehrheit für Fortsetzung der bisherigen Politik.

SPD. Grenoble, 10. Febr. (Eig. Drahtber.)

Der sozialistische Parteitag hat am Montag nachmittag die Debatte über die Politik der Fraktion fortgesetzt. Für die Minderheit kam Zyromski zu Wort, der, ohne die Politik der Unterstützung grundsätzlich zu bekämpfen, der Fraktion den Vorwurf machte, daß sie zu weit gegangen sei, indem sie ein organisches Element der Regierungsmehrheit geworden ist und mit der Regierung durch dick und dünn gehe. Die Politik der Unterstützung werde dadurch zu einer Politik der direkten Zusammenarbeit. Man müsse endlich den Mut haben, sich zu entscheiden zwischen dieser Politik und der **Politik des Klassenkampfes, die das A und O aller sozialistischen Lehren bilde.** Nach Bonnefou, der ebenfalls Kritik an der Parlamentsfraktion übte, griff Leon Blum in die Debatte ein. Die Fraktion sei lediglich ein Exekutivorgan der Partei. Man habe ihr den doppelten Vorwurf gemacht, einmal daß sie zu weit nach rechts gegangen sei, dann aber, daß die positiven Ergebnisse ihrer Politik unzulänglich gewesen seien. Das Paradoxe der Politik der Unterstützung sei, daß sie umso weniger nach außen in Erscheinung trete, je wirksamer sie sei. Die Partei müsse aussprechen, ob sie die Fortsetzung der bisherigen Politik wolle oder nicht. Er sei unbedingt für die Fortsetzung, und das vor allem aus dem Grunde, weil das Land einen Wechsel in der Taktik ohne triftigen Grund wahrscheinlich nicht begreifen würde. Die Fraktion sei sich der Schwere ihrer Verantwortung in vollem Umfange bewußt und deshalb brauche sie die einmütige Zustimmung der Partei. Die Politik der Unterstützung sei außerordentlich schwer. Deshalb verlange sie ein einstimmiges Vertrauensvotum. In der gleichen Richtung bewegten sich die Ausführungen des Genossen Faure. Auch Compere-Morel legte einen gleichen Appell ab. Der Beifall, den diese drei Redner fanden, zeigte, daß der Parteitag sich der Tragweite seiner Entscheidung in vollem Umfang bewußt ist, und daß die Gegner der Fraktionspolitik in der Minderheit sind.

Am Dienstag vormittag führte der Parteitag die Aussprache über die allgemeine Politik und die Haltung der Kammerfraktion zu Ende. Sie wurde eingeleitet durch Jean Longuet, der **die Fraktion davor warnte, den Klassenkampfcharakter der Partei zu verwischen.** Wenn er Herriot auch nicht mit Poincare vergleichen wolle, so biete doch die Außenpolitik der gegenwärtigen Regierung und insbesondere die letzte Rede des Ministerpräsidenten Anlaß zu schärfster Kritik. Jedenfalls sei es ungeheuerlich, den Rhein als notwendige Grenze für die Erhaltung des Friedens zu bezeichnen. Longuet schloß mit der Erklärung, daß er unter der Bedingung mit der vorgeschlagenen Entschließung einverstanden sei, daß diese wirklich den Ausdruck der verschiedenen in der Partei vorhandenen Strömungen bilde. Brache, der Führer der Opposition, faßte dann noch einmal alle gegen die Haltung der Fraktion geltend gemachten Argumente zusammen, gab aber zugleich in glänzenden Ausführungen der Auffassung Ausdruck, daß von einer Preisgabe der Unterstützungspolitik unter keinen Umständen die Rede sein könne. Die Fraktion müsse sich nur hüten, in allzu große Abhängigkeit von den anderen Parteien der Mehrheit zu geraten. Auch Brache trat dafür ein, daß sich der Parteitag auf eine einheitliche Entschließung über die allgemeine Politik einige.

Die Taktik bei den Gemeindewahlen.

Grenoble, 11. Februar.

Am Dienstag nachmittag begann die Aussprache über die bei den bevorstehenden Gemeindewahlen einzuschlagende Taktik. Die Beteiligung an der Aussprache darüber war sehr gering, da man sich über das Grundprinzip von vornherein einig war. Es ist bereits in einer Resolution des Parteitages von St. Quentin vor 11 Jahren festgelegt und bestimmt, daß die Bezirke berechtigt sind, Wahlbündnisse abzuschließen, falls sie es für erforderlich halten. Der Redner des linken Flügels, Brache, trat dafür ein, das Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien nur beim zweiten Wahlgang zuzulassen, während die Anhänger des rechten Flügels dafür waren, daß ausnahmsweise auch schon im ersten Wahlgang Wahlbündnisse abgeschlossen werden dürften. Abgeordneter Lebas, dem lebhafter Beifall zuteil wurde, wies darauf hin, daß die sozialistischen Parteien die Wahlen mit eigenem Programm und eigenen Kandidaten durchführen müssen.

Die Entscheidung über die Taktik bei den Kommunalwahlen wurde alsdann der Resolutionskommission überwiesen.

Die britische Schuldennote an Frankreich.

Enttäuschung in Paris.

SPD. Paris, 9. Februar. (Eig. Drahtb.)

Der anfangs günstige Eindruck der britischen Note vom 8. Februar ist nicht erhalten geblieben. Im Gegensatz zu der Presse, die in ihren Kommentaren zu der englischen Note starke Zurückhaltung übt, macht man in den politischen Kreisen keinerlei Hehl daraus, daß ihr Inhalt wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt hat. In der Tat vermag der außerordentlich konziliante Ton, in dem das englische Schriftstück gehalten ist, nicht darüber hinwegtäuschen, daß die englische Regierung sachlich den französischen Wünschen und Forderungen nur sehr geringe Konzessionen macht. Daß England von der Gesamtheit seiner europäischen Schuld nur so viel verlangt, als es selbst in Wirklichkeit zu zahlen hat, ist ein Zugeständnis, das die Vorgänger des gegenwärtigen englischen Kabinetts bereits vor Jahren gemacht haben. In den entscheidenden Punkten aber, um die es Frankreich in erster Linie zu tun ist, bleibt die neue englische Note hinter den früheren Angeboten nicht unbeträchtlich zurück. England macht zwar Frankreich nicht direkt für etwaige Ausfälle aus dem Dawes-Plan haftbar, aber es verlangt, daß Frankreich sich verpflichtet, eine unabhängig vom Dawes-Plan nach Maßgabe seiner finanziellen Leistungsfähigkeit festzulegende fixe Annuität und darüber hinaus eine zweite bewegliche Jahreszahlung zu leisten, die im Verhältnis zu den deutschen Zahlungen stehen soll. Besonders unbefriedigt ist man hier darüber, daß die englische Note nicht nur einer endgültigen Festlegung der französischen Gesamtschuld aus dem Wege geht, sondern auch durch die Anspielung auf gewisse Ansprüche, „die nicht als sichere Aktivposten in Rechnung gestellt werden können", Frankreich offenbar für Ausfälle bei den anderen Schuldnerländern, also insbesondere bei Italien, haftbar zu machen beabsichtigt. Die englische Regierung macht, wie bereits gemeldet, selbst keinerlei konkrete Vorschläge, sondern zieht nur den Rahmen für einen Tilgungsplan, dessen Ausarbeitung sie Frankreich überläßt. Die französische Regierung wird darüber unter Hinzuziehung von Sachverständigen beraten, und die vorliegenden Informationen lassen durchblicken, daß die französische Antwort nicht vor einigen Wochen zu erwarten sein wird. Wahrscheinlich werden Herriot und Clementel versuchen, in mündlicher Aussprache von dem Kabinett Baldwin weitere Zugeständnisse zu erhalten, ehe sie positive Vorschläge machen werden.

Kriegshetzer aller Länder vereinigt Euch!

Eine Internationale der Faschisten!

SPD. Rom, 9. Februar. (Eig. Drahtb.)

Der Faschistische Großrat wird sich in seiner nächsten Sitzung am 12. Februar u. a. auch mit der „vorläufigen Prüfung der Möglichkeit einer universellen Verständigung zwischen den faschistischen und verwandten Bewegungen" befassen. Die Annahme dieses Programmpunktes würde eine bedeutsame Richtungsänderung des Faschismus zum Internationalismus bedeuten. Die Mittagsausgabe der Giornale d'Italia schreibt daher: „Bisher donnerte der Faschismus gegen jeden Internationalismus, gegen den sozialistischen, kommunistischen, freimaurerischen, jüdischen, jetzt will er selbst international werden. Daß eine Einigung der verschiedenen faschistischen, nationalistischen und ultrakonservativen Richtungen gegen das liberal-demokratische System innerpolitisch erreichbar wäre, ist trotz aller praktischen Schwierigkeiten denkbar. Aller alle diese verschiedenen Faschismen haben nationale politische Programme für die Außenpolitik. Wie will man dabei zu einer Einigung kommen? Wie verlautet, wird in Frankreich der Versuch gemacht, zu einer Einigung zu kommen zwischen den nationalistischen Katholiken gegen Radikale und Freimaurer. Es wäre interessant, einiges Licht über die neue Internationale, die sich bilden möchte, zu erhalten". Aehnlich äußert sich „Sereno". Auch der „Mondo" weist auf den bisherigen Kampf des Faschismus gegen den Internationalismus hin. Es werde ein riesiges Durcheinander entstehen, wenn die Camelotes du Roi in Frankreich sich mit den Deutschvölkischen mit Ludendorff an der Spitze, den bulgarischen Militaristen, den griechischen Legitimisten, den Pasitsch-Anhängern in Serbien, den Ueberresten der russischen Monarchisten oder den allrussischen Sowjetleuten zu einem internationalen Bündnis vereinigten.

Ludendorffs Abschied.

Nach einer Zeitungsmeldung beabsichtigt Ludendorff, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

O weh, du armes deutsches Volk, o weh!
Dein Erich stürmt!
Wer hat die völkischen Belange je
Wie er beschirmt!
Nun zieht er ab mit seinem Schirm,
Ach Gott,
Der hehre Held!
Gekränkt hat ihn durch Bosheit und durch Spott
Die arge Welt!
So wandelt er voll Hoheit nach Walhall,
Der Recke wert!
Doch gibt's 'nen neuen Putsch: in diesem Fall
Macht Erich kehrt!

Forderungen der Beamten.

Eine Eingabe an Herrn Schiele.

Die Beamtenspitzenorganisationen haben sich mit einer Eingabe an den Reichsminister des Innern gewandt, in der 1. die Wiedereinführung der 48stündigen Wochendienstzeit und 2. die Beseitigung der Urlaubskürzung gefordert wird. Außerdem wird verlangt, daß in den Dienstorten, in denen die Beamtenvertretungen es gefordert haben, die ungeteilte Dienstzeit eingeführt wird, der Nachtdienst in 1½facher Höhe des Tagesdienstes bewertet und die Ableistung der Dienstbereitschaft in angemessener Weise als volle Arbeitszeit angerechnet wird.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat übrigens den Spitzenorganisationen vorgeschlagen, eine gesetzliche Regelung der Dienstzeit der Beamten zu fordern, um diese Frage nicht mehr der Willkür der Regierung zur Regelung zu überlassen. Die Spitzenorganisationen werden in den nächsten Tagen zu diesem Vorschlage Stellung nehmen.

In der Besoldungsfrage vertritt der ADB. den Standpunkt, daß eine angemessene Aufbesserung der Bezüge nicht mehr zu umgehen ist, zumal jetzt festgestellt werden konnte, daß sowohl das Reichsfinanzministerium und auch die Reichsbahngesellschaft genügend Mittel zur Verfügung haben, wie die Riesenentschädigungen der Ruhr-Industriellen und die außergewöhnlich hoch bemessene Leistungszulage an die höheren Beamten der Reichsbahn-Gesellschaft beweisen.

Aufhebung des bayrischen Ausnahmezustandes.

Aber keine Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte.

SPD. München, 10. Febr. (Eig. Drahtber.)

Der Ministerrat hat sich am Dienstag mit der endgültigen Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern befaßt und beschlossen, dem Landtag in den nächsten Tagen eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Auf Grund dieser Vorlage, die der Landtag zu verabschieden hat, werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben die Verbote der national-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei und der kommunistischen Partei, ferner die Verbote des Bundes „Oberland" und der „Reichskriegsflagge". Gleichzeitig werden auch die Verordnungen außer Kraft gesetzt, die bei der Errichtung des Generalstaatskommissariats erlassen worden sind und die sich auf Schutzhaft, Standrecht und Streikrecht beziehen; bestehen bleiben lediglich die Verordnung zum Schutze der Jugend, die sich gegen die kommunistische Agitation in den Schulen richtet; das Versammlungsrecht wird insofern eingeschränkt bleiben, als alle Versammlungen unter freiem Himmel verboten bleiben. Die Versammlungen in geschlossenen Räumen sind nicht mehr genehmigungspflichtig, dagegen sind die Plakate, die derartige Versammlungen ankündigen, der Polizei auch in Zukunft zur Genehmigung vorzulegen.

Zwischen zwei Stühlen.

Die Völkischen laufen wieder mal auseinander — Ludendorff bleibt sitzen.

Wie die „Voss. Ztg." erfährt, wollen sich die beiden völkischen Gruppen, die „Deutschvölkische Freiheitspartei" und die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" unter gänzlicher Ausschaltung Ludendorffs — von einander trennen. Man nimmt an, daß in Bayern die nationalsozialistische Gruppe unter Führung Hitlers und Strassers innerhalb der völkischen Bewegung die Oberhand gewinnen wird. Dagegen wird im Norden die Gruppe Wulle-Graefe weitaus stärker sein. Von der Reichstagsfraktion rechnen elf zu dieser Gruppe und drei zu dem Flügel Hitler-Strasser. Im Landtag halten zehn zu Wulle und nur einer zu Hitler.

Pankraz, der Schmoller

Von Gottfried Keller.

11. Fortsetzung.

Zu diesem Zwecke gingen Sie mir nach, wie ein unschuldiges Kind, das seine Mutter sucht, redeten Sie mir fortwährend nach dem Munde, wurden Sie bleich und leidend, vergossen Sie Tränen und zeigten eine so goldene rückhaltlose Freude, wenn ich mit Ihnen nur ein Wort sprach?

„Wenn es so ausgesehen hat, was ich tat, sagte sie, noch immer selbstzufrieden, so wird es wohl so sein. Sie sind wohl ein wenig böse, eiler Mann! daß Sie nun doch nicht der Gegenstand einer gar so demutvollen und grenzenlosen weiblichen Hingebung sind? daß ich Aermste nicht das sehnlich blökende Lämmlein bin, für daß Sie mich in Ihrer Vergnügtheit gehalten?

„Ich war nicht vergnügt, Fräulein! erwiderte ich. Indessen, wenn die Götter, wenn Christus selbst einer unendlichen Liebe zu den Menschen vielfach sich hingaben und wenn die Menschheit von jeher ihr höchstes Glück drin fand, dieser rückhaltlosen Liebe der Götter wert zu sein und ihr nachzugehen: warum sollte ich mich schämen, mich ähnlich geliebt gewähnt zu haben? Nein, Fräulein Lydia! ich rechne es mir sogar zur Ehre an, daß ich mich von Ihnen fangen ließ, daß ich eher an die einfache Liebe und Güte eines unbefangenen Gemütes glaubte, bei so klaren und entschiedenen Zeichen, als daß ich verdorbenerweise nichts als eine einfältige Komödie dahinter gefürchtet. Denn einfältig ist die Geschichte! Welche Garantie haben Sie denn nun für Ihren Glauben an sich selbst, da Sie solche Mittel angewendet, um nur den ärmsten aller armen Kriegsleute zu gewinnen, Sie, die schöne und vornehme englische Dame?

„Welche Garantie? antwortete Lydia, die nun allmählich blaß und verlegen wurde, ei! Ihre verliebte Neigung, zu deren Erklärung ich Sie endlich gezwungen habe! Sie werden mir noch nicht leugnen wollen, daß Sie hingerissen waren und mir soeben erzählten, wie ich Ihnen von jeher gefallen? Warum ließen Sie das in Ihrer Grobheit nicht ein klein Weniges merken, so wie es dem schlichtesten und anspruchslosesten Menschen wohl ansteht, und wenn er ein Schafhirt wäre, so würde uns diese ganze Komödie, wie Sie es nennen, erspart worden sein und ich hätte mich begnügt!

„Hätten Sie mich in meiner Ruhe gelassen, meine Schöne, erwiderte ich, so hätten Sie mehr gewonnen. Denn Sie scheinen zu vergessen, daß dies Wohlgefallen sich jetzt notwendig in sein Gegenteil verkehren muß, zu meinen eigenen Schmerzen!

„Hilft Ihnen nichts, sagte sie, ich weiß einmal, daß ich Ihnen wohlgefallen habe und in Ihrem Blute wohne! Ich habe Ihr Geständnis angehört und bin meiner Eroberung versichert. Alles übrige ist gleichgültig; so geht es zu, bester Herr Pankrazius, und so werden diejenigen bestraft, die sich vergehen im Reiche der Königin Schönheit!

„Das heißt, sagte ich, es scheint dies Reich eher einer Zigeunerbande zu gleichen. Wie können Sie eine Feder auf den Hut stecken, die Sie gestohlen haben, wie eine gemeine Ladendiebin? gegen den Willen des Eigentümers?

„Sie antwortete: Auf diesem Felde, bester Herr Eigentümer, gereicht der Diebstahl zum Ruhm, und Ihr Zorn beweist nur aufs neue, wie gut ich sie getroffen habe!

„So zankten wir noch eine gute halbe Stunde herum in dem süßen Orangenhaine, aber mit bitteren harten Worten, und ich suchte vergeblich ihr begreiflich zu machen, wie diese abgestohlene und erschlichene Liebesgeschichte durchaus nicht den Wert für sie haben könnte, den sie ihr beilegte. Ich führte diesen Beweis nicht nur aus philisterhafter Verletztheit und Dummheit, sondern auch um irgendeinen Funken von Gefühl ihres Unrechtes und der Unsittlichkeit ihrer Handlungsweise in ihr zu erwecken. Aber umsonst! Sie wollte nicht einsehen, daß eine rechte Gemütsverfassung erst dann in der vollen und rückhaltlosen Liebe aufflammt, wenn sie Grund zur Hoffnung zu haben glaubt und daß also diesen Grund zu geben, ohne etwas zu fühlen immer ein grober, unsittlicher Betrug bleibt, und um so gewissenloser, als der Betrogene einfacher, ehrlicher und argloser Art ist. Immer kam sie auf das Faktum meiner Liebeserklärung zurück, und zwar warf sie, die sonst ein so gesundes Urteil zu haben schien, die unsinnigsten, kleinlichsten und unanständigsten Reden und Argumente durcheinander und tat einen wahren Kindskopf kund.

Während der ganzen Jahre unseres Zusammenseins hatte ich nicht so viel mit ihr gesprochen, wie in dieser letzten zänkischen Stunde, und nun sah ich, o gerechter Gott! daß es ein Weib war von einem groß angelegten Wesen, mit den Manieren, Bewegungen und Kennzeichen eines wirklich edeln und seltenen Weibes, und bei alledem mit dem Gehirn — einer ganz gewöhnlichen Soubrette, wie ich sie nachmalen zu Dutzenden gesehen habe auf den Vaudevilletheatern zu Paris!

„Während dieses Zankes aber verschlang ich sie dennoch fortwährend mit den Augen, und ihre unbegreifliche, grundlose, so persönlich scheinende Schönheit quälte mein Herz in die Wette mit dem Wortwechsel, den wir führten. Als sie aber zuletzt ganz sinnlose und unverschämte Dinge sagte, rief ich, in bittere Tränen ausbrechend: O Fräulein! Sie sind ja der größte Esel, den ich je gesehen habe!

„Sie schüttelte heftig die Wucht ihrer Locken und sah bleich und erstaunt zu mir auf, wobei ein wilder, schiefer Zug um ihren sonst so schönen Mund schwebte. Es sollte wohl ein höhnisches Lächeln sein, ward aber zu einem Zeichen seltsamer Verlegenheit.

„Ja, sagte ich, mit den Fäusten meine Tränen zerreibend, nur wir Männer können sonst Esel sein, dies ist unser Vorrecht, und wenn ich Sie auch so nenne, so ist es noch eine Art Auszeichnung und Ehre für Sie. Wären Sie nur ein bißchen gewöhnlicher und geringer, so würde ich Sie einfach eine schlechte Gans schelten!

„Mit diesen Worten wandte ich mich endlich von ihr ab und ging, ohne ferner nach ihr hinzublicken, aber mit dem Gefühle, daß ich das, was mir jemals in meinem Leben von reinem Glück beschieden sein mochte, jetzt für immer hinter mir lasse und daß es jetzt vorbei wäre mit meiner gläubigen Frömmigkeit in solchen Dingen.

„Das hast du nun von deinem unglücklichen Schmollwesen! sagte ich zu mir selbst, hättest du von Anbeginn zuweilen nur halb so lange mit ihr freundlich gesprochen, so hätte es dir nicht verborgen bleiben können, wes Geistes Kind sie ist, und du hättest dich nicht so gröblich getäuscht! Fahr hin und zerfließe denn, du schönes Luftgebilde!

„Als ich mich nun mit zerrissenen Gedanken vom Gouverneur verabschiedete, sah mich derselbe vergnüglich und verschmitzt an und blinzelte spöttisch mit den Augen. Ich merkte, daß er meine Affäre wohl kannte, überhaupt dieselbe von jeher beobachtet hatte und eine Art von schadenfrohem Spaß darüber empfand. Da er sonst ein ganz biederer und honetter Mann war, so konnte das nichts anderes sein, als die einfältige Freude aller Philister an grausamen und schlechten Bratenspäßen. Im vorigen Jahrhundert belustigten sich große Herren daran, ihre Narren, Zwerge und sonstigen Untergebenen betrunken zu machen und dann mit Wasser zu begießen oder körperlich zu mißhandeln.

(Fortsetzung folgt.)

Reisserte Hellsterhaus-Angebote

Strumpfwaren

Damenstrümpfe Baumw. verstärkt, schw.u.lederfarb. **85** Pf.
Damenstrümpfe Seidenfl. Doppels.u.Hochferse **1.25** **95** Pf.
Damenstrümpfe farb. Kunstseide, Doppelsohle u. Hochferse **1.45**
Damenstrümpfe Mako schwarz u. farbig.....**1.65** **1.40**
Damenstrümpfe Seidenflor schwarz und farbig **1.75**
Damenstrümpfe Mako, schw. u. farb., schwere Qualität **2.25** **1.95**
Herrensocken grau Ferse und Spitze verstärkt **65** Pf.
Herrensocken Baumwolle einfarb. u. gestreift **95** Pf. **75** Pf.
Herrensocken farbig Kunstseide, Doppelsohle.....**1.65** **1.25**
Kinderstrümpfe Baumw., schwarz und farbig, Gr. 4 **75** Pf.
jede weitere Größe 10 Pf. mehr

Unterzeuge

Normalhemden für Herren m.Doppelbrust, Gr. 4–6 **2.95** **2.45**
Normalhosen für Herren wollgemischt, Gr. 4–6..**2.75** **2.25**
Trikothemden für Herren weiß mit guten Einsätz. **2.95** **2.45**
Trikotwesten für Herren farbig, in allen Größen **4.90**
Korsettschoner f Damen Baumw., 70 cm lang **60** Pf. **48** Pf.
Unterhemden für Damen Baumw., 90 cm lang, **1.45** **75** Pf.
Hemdhosen für Damen Baumwolle, 2×2 gestrickt **1.95**
Schlupfhosen für Damen Trikot, weiß u. farb. **1.45** **95** Pf.
Schlupfhosen für Damen Kunstseide m. verstärkt. Zwick. **3.95**
Schlupfhosen für Kinder Baumw. Trikot, farb. **1.1**) **95** Pf.

Handschuhe

Handschuhe für Damen farbig Trikot gerauht.... **95** Pf.
Handschuhe für Damen Wildl. imit., mod. Farben **1.45** **1.25**
Handschuhe für Damen Wildled. imit. m. Aufnaht **1.95** **1.65**
Handschuhe für Herren farbig Trikot gerauht..... **95** Pf.
Handschuhe für Herren Wildleder imit., farbig...**1.65** **1.35**

Baumwollwaren

Hemdenbarchent gestr. ca. 80 cm breit .....Mtr. **78** Pf.
Unterrockbarchent verschd. Streifen, ca. 80 cm breit..Mtr. **1.25**
Mako-Zephir moderne Streifen ca. 80 cm breit.....Mtr. **1.25**
Bettbezugstoffe kariert, ca. 80 cm breit .....Mtr. **95** Pf.
Bettbezugstoffe kariert,Deckbettbreite .....Mtr. **1.65**
Schürzenstoffe gestreift, ca. 120 cm breit.....Mtr. **1.25**
Schürzendruck zweiseitig, ca. 120 cm breit.....Mtr. **1.65**
Schürzensatin aparte Muster, ca. 80 cm breit .....Mtr. **1.65**
Oberbett-Inlett vollrot, federdicht, gute Qualität .....Mtr. **2.75**
Unterbett-Drell vollrot, federdicht.....Mtr. **3.50**

Korsette

Korsette aus gutem Drell mit 1 Paar Halter **1.25**
Korsette guter Drell mit Languette **1.95**
Hüftformer guter Drell mit Gummi, 1 Paar Halter..**2.95** **2.25**
Hüftformer gut sitzende Form mit Gummi, 1 Paar Halter .. **3.25**
Büstenhalter aus Hemdentuch zum Knöpfen **90** Pf. **68** Pf.

Schürzen

Wiener Schürzen aus geblümten Kreton ..... **95** Pf.
Wiener- u. Jump.-Schürzen aus verschiedenen Stoffarten .. **1.65**
Jumper-Schürzen aus gutem Water od. geblümten Kreton . **1.65**
Wiener Schürzen aus gutem gestreiften Waschstoff **1.95**
Jumper-Schürzen aus gutem Satin, moderne Muster..... **2.65**

Kleiderstoffe

Musselin Baumw.,in vielen Must., ca. 80 cm br., Meter **95** Pf.
Blusenstoffe mit kunstseid. Streifen ..... Meter **1.15**
Schottenstoffe in modernen Mustern ..... Meter **1.65**
Blusenflanelle reine Wolle aparte Streif., ca. 80cm br. Meter **1.95**
Cheviot reine Wolle, in verschiedenen Farben Meter **2.80**
Crepe Marocaine ca. 100 cm breit neue Druckmuster Meter **2.50**
Foulardine ca. 100 cm breit seidenglänz.,neueste Must. Mtr. **2.95**
Woll-Musselin aparte neue Muster, ca. 80 cm breit Meter **3.90**
Reinwoll. Schotten ca. 100 cm breit ..... Meter **3.90**
Foule-Tuch reine Wolle viele Farben ..... Meter **3.25**

Seidenstoffe

Kunstseiden-Trikot in vielen Farben .... Meter **3.10**
Halbseid. Damasse für Mantel- u. Kostümfutter Mtr. **3.50**
Japon-Seide für Lampenschirme, ca. 90 cm breit Mtr, **3.90**
Crepe de chine ca. 100 cm breit, in versch. Farben Meter **5.50**
Helvetia-Seide ca. 90 cm br. moderne Farben ..... Meter **4.40**

Damenhüte

Jugendl. Hut Kunstseide mit Bandgarnitur **2.75**
Damenhut Kunstseide fesche Form, garniert..... **4.90**
Damenhut Kunstseide mit Tagal **6.75**
Damenhut Rips mit Kopfgarnitur..... **8.75**
Regenhut aus gut. Gummistoff, moderne Mantelfarben **6.50**

Damen-Bekleidung

Flanell-Jumper gestreift.....**2.50** **1.25**
Hemdblusen gestreift Perkal **2.95**
Hemdblusen dunkelgestreif. Flanell **3.95**
Kleiderröcke gemusterte Stoffe **2.90** **1.45**
Kleiderröcke aus Donegal **4.75**
Kleider aus Kunstseid.-Trikot, in vielen Farben... **6.90**
Tanz-Kleider aus Taffet moderne Farben..... **24.75**
Damenmäntel covercoatart. Stoffe **12.85** **9.85**
Donegalmäntel moderne Formen **14.75**
Gummimäntel genäht und geklebt..... **19.75**

Handarbeiten

Kissenstreifen Loch- u. Richelieu-Zeichn. **25** Pf.
Nachttischdecken Loch- u. Richelieu-Zeichn. **35** Pf.
Kissen mit Rückwand moderne Zeichnung ..... **85** Pf.
Mitteldecken Kreuz- und Spanntisch-Zeichnung .... **95** Pf.
Ueberhandtuch f. Schlafzimmer, Loch Zeichnung.. **95** Pf.

Herrenartikel

Oberhemden mit 2 Kragen gestr. u. gemust. Perkal **6.90** **5.90**
Schlafanzüge gestr. Perkal und Zephir **9.85** **6.95**
Strickbinder Kunstseide gr. Farbensortiment **65** Pf. **50** Pf.
Binder Kunstseide mod. Streif. u. Must. **1.45** **95** Pf.
Hosenträger aus Gummi m. Ledersir..... **1.25** **95** Pf.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Herren-Hosen aus stark. Buckskinstoff. **4.90** **2.90**
Herren-Hosen elegante Kammgarnstr. **8.75** **5.90**
Herren-Breeches aus guten Cordstoffen .. **9.75** **8.75**
Windjacken imprägn. moderne lange Form.. **14.75** **9.75**
Gummimäntel wasserdicht geklebt und genäht **19.75** **16.75**
Herren-Anzüge gute Verarbeitung **39.00** **24.00**
Sportanzüge für Herren starke Nopp-o.Cordst. **69.00** **48.00**
Herren-Ulster 2 reihig, mit Gurt u. Falten **48.00** **39.00**
Konfirmanden-Anzüge 1 und 2 reihig **32.00** **25.00**
Knaben-Anzüge Schlupf- und Sportform. **7.50** **5.90**

Hüte und Schirme

Wollfilzhüte für Herren mod. Formen u. Farben **4.75** **3.95**
Sportmützen für Herren aus guten Stoffen.....**1.95** **1.10**
Schirme für Herren gute Qualität **6.90** **4.90**
Schirme für Damen mit Rundhaken **6.75** **5.50**
Schirme für Damen Topp m schön. Griffen **8.25** **6.75**

Decken usw.

Kretonne moderne Blumenmuster **1.85** **1.65**
Tischdecken Kochelleinen reich bestickt **5.50** **4.75**
Tischdecken Gobelin, Perser- und Blattmuster **12.75** **9.75**
Diwandecken moderne Muster **17.50** **12.75**
Teppdecken Halbwollbiber **19.50** **17.50**

Schuhwaren

Halbschuhe für Damen braun und schwarz **4.90** **4.50**
Spangenschuhe für Damen braun und schwarz ... **6.90** **5.90**
Lackschuhe für Damen Schnür und Spange .. **12.50** **9.75**
Lackschuhe für Damen Spange **16.75** **13.50**
Herren-Stiefel mit und ohne Lackkappe **8.90** **7.90**
Halbschuhe für Herren braun, moderne spitze Form . **9.75**
Herren-Stiefel braun, weiß gedoppelt **13.50**
Kinder-Stiefel Gr. 31-35 **4.95** Gr. 27-30 **4.25** Gr. 22-24 **2.90**
Konfirmanden-Stiefel für Mädchen **8.25** für Knaben **7.25**
Lederhausschuhe mit fester Kappe und Fleck **5.50** **4.90**

Teppiche usw.

Läuferstoffe doppelseitig gemustert ..... Meter **1.85** **1.65**
Plüsch-Vorleger schöne Persermuster **9.85** **6.75**
Teppiche imitiert Perser ca. 130×190 cm ... **23.00** **18.00**
Teppiche Axminster, ca. 200×300cm **93.00** ca.160×235cm **67.00**
Teppiche Velour, ca. 200×300cm **98.00** ca. 160×235cm **7[illegible]**

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag 12. Februar 1925 — Nummer 36

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 12. Februar.

Unsere Monarchisten.

Bei flackerndem Licht im Kreuzgewölbe,
auf Eichentisch, das Banner umflort,
hinter schweren Humpen sitzen zwölfe,
in denen der deutsche Geist rumort.
Die Stimme bebend und bibbernd das Knie,
mit tränenden Augen beschwört der Präside
die gute, die alte Monarchie.
Nach einem kernigen Heldenlied
erklärt man einen zukünftigen Monarchen,
wobei die Eife teils zustimmend schnarchen
und zum andern Teil vor Rührung weinen.
Dann wispern die Geister aus Decken und Wänden:
Haben Sie nicht einen
Haben Sie nicht 'n kleinen
Kronprätendenten?

Es schwellet das Herz der Patrioten
die Heldenbrust wie einst im Mai,
parademarschiert nach alten Noten,
die Blechmilitärmusik vorbei.
Tschingbum und Trara, im Stechschritt das Knie,
es sehnt sich das Herz nach den Wonneglanztagen
der guten, alten Monarchie;
erwartungshungrige Augen fragen:
haben Sie nicht von Gottes Gnaden —
(und dabei zuckt's durch die Krampfaderwaden)
einen neuen Kaiser, den hehren, den reinen?
Dann tuscheln es aus allen Ecken und Enden:
Haben Sie nicht einen
Haben Sie nicht 'n kleinen
Kronprätendenten?

Sie suchen umsonst durch alle Gaue,
wer würdig sei, ihn zu erküren:
bald mangelt es an des Auges Blaue,
das andere Mal an den Allüren.
Der dritte leidet an Idiotie;
doch noch und noch betört sie verlangen,
die gute, die alte Monarchie,
die einst nach Holland stiften gegangen.
Sie schreien sich morgen wieder heiser
nach einem Popanz — sie nennen ihn Kaiser!

Aber darüber soll man wirklich nicht weinen,
es ist nur ein harmloses kindliches Spiel:
Haben sie einen,
Haben sie nicht 'n kleinen
zu wenig oder zu viel?

Nicodemus Hinkepinke.

Frühlingsboten. Alle Welt wundert sich über den milden Winter, der uns bis jetzt gütigst von Eis und Schnee verschonte. Zwar wollen ängstliche Gemüter der Geschichte immer noch nicht recht trauen und vermuten, daß das Wetter eines schönen Tages umschlagen könnte. Vieleicht gibt es aber unter der Tierwelt gute Wetterpropheten, die uns tatsächlich das baldige Frühlingsnahen verkünden. Schon melden sich da und dort Stare an, die ersten der zurückkehrenden Zugvögel. Und vor einigen Tagen wurde uns der berühmte erste Maikäfer gebracht, der in Wesloe aus der Erde gekrabbelt war und neugierig die Fühler in den warmen Wind streckte. Etwas voreilig sind diese Ankünder des nahenden Frühlings trotzdem. Es wird noch manchmal höllisch um die Ohren pfeifen, bis der Traum zur Wirklichkeit wird.

Gesundheitsattest eines Verlobten. Wenn während der Verlobungszeit bei einem Verlobten Erscheinungen auftreten, die eine ernste, eventuell ansteckende Erkrankung befürchten lassen, kann der andere Verlobte von ihm die Vornahme einer ärztlichen Untersuchung verlangen und auf der Bekanntgabe des Ergebnisses bestehen: Es entspricht dem Wesen und dem Zweck der Ehe, daß dem Gesundheitszustande der Verlobten eine wesentliche Bedeutung und ausschlaggebende Rolle für die zu gründende Familie zugemessen wird, und es kann dem gesunden Teil nicht zugemutet werden, eine Ehe unter dem bestehenden Verdacht einer ansteckenden Krankheit einzugehen. Verweigert der Verlobte hartnäckig die Vornahme einer ärztlichen Untersuchung oder hält er deren Ergebnis geheim, so bedeutet dies einen wichtigen Grund, der den anderen Teil zur Lösung des Verlöbnisses berechtigt, ohne daß ihm aus dem Rücktritt vermögensrechtliche Verpflichtungen erwachsen. Diese Berechtigung hat der gesunde Teil selbst dann, wenn sich durch eine spätere Untersuchung herausstellt, daß der andere trotz der vorliegenden Verdachtsmomente tatsächlich gesund ist.

Volksfürsorge. Das mit dem Beginn der Stabilisierung der Mark in Angriff genommene Werk der Umstellung der Papiermarkversicherungen auf die neue Währung ist jetzt beendet. Das Ergebnis, rund 365000 Versicherungen, bedeutet einen großen Erfolg und bringt das große Vertrauen der Versicherten zur Volksfürsorge zum Ausdruck. Auf Grund dieser Umwandlungen und infolge des Wegfalls einer neuen Wartezeit für diese Versicherungen konnten an die Hinterbliebenen der verstorbenen Versicherten rund 700000 Mark gezahlt und damit große Not in den vom Tod ihres Ernährers betroffenen Familien gelindert werden. — Die für die Kapitalanlage bestimmten Prämiengelder wurden den wirtschaftlichen Unternehmen der deutschen Arbeiterschaft (Konsumvereinen, Bau- und Siedlungsgenossenschaften, Bauhütten) in Gestalt erststelliger Goldhypotheken zur Verfügung gestellt und haben zur Milderung der auch in diesen Betrieben herrschenden Kapitalnot wesentlich beigetragen; die Summe dieser zum größeren Teil bereits gezahlten Gelder beläuft sich auf etwa 6,8 Millionen Mark. Trotz aller wirtschaftlichen Not gerade in den zur Volksfürsorge stehenden Volksschichten hat sich auch das Neugeschäft der Gesellschaft stetig entwickelt und rund 65000 Anträge gebracht, ein Beweis, daß bei Energie und Zielbewußtsein die weitere Ausbreitung des Unternehmens möglich ist.

Frauenweltabend.

Heiterer Abend.

Am Donnerstag, dem 12. Februar, abends 7½ Uhr findet im Gewerkschaftshaus der zweite Frauenwelt-Abend statt. Hervorragende Künstler vom Lübecker Stadttheater werden mitwirken. Leitung Frau Niemann-Heidmann. Zahlreichen Besuch der werktätigen Frauen erwartet

Der Frauenausschuß der S. P. D.

Achtung, Reichsbanner!

Geht nicht in die KPD.-Versammlung.

Die Kommunisten wollen heute abend im Gewerkschaftshaus den Roten-Frontkämpfer-Bund gründen. Nebenbei gedenkt man, die wüste und verlogene Hetze gegen das Reichsbanner weiter zu betreiben. Wir raten unseren Mitgliedern dringend, sich von dieser Versammlung fernzuhalten. Laßt die Kommunisten unter sich! Wir haben keine Ursache, diesem halben Bäcker-Dutzend wilder Kriegshetzer den Grundstock zur Kasse zu legen. Spart die 20 Pfennig für den Eintritt.

Der Lohnkampf der Werftarbeiter.

Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

In der Frage der zur Zeit laufenden Bewegung auf den Seeschiffswerften veröffentlicht die Zentral-Werftkommission nachfolgendes Rundschreiben, welches über den Stand der Bewegung Aufschluß gibt:

An die Ortsverwaltungen der Werftorte.

Werte Kollegen!

In Berlin wurden gestern (10. 2.) die Verhandlungen mit der Norddeutschen Gruppe, Abteilung Seeschiffswerften, unter dem Vorsitz eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums getätigt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Wir erhoben Einspruch dagegen, den Vorschlag, den der Hamburger Schlichter am 27. Januar 1925 gemacht hat, als „Schiedsspruch" zu bezeichnen. Der Vorschlag des Schlichters wurde nicht für verbindlich erklärt. Der Vorsitzende, der die gestrigen Verhandlungen leitete, legte vielmehr Wert darauf, eine Regelung der Streitfragen zwischen den Parteien in die Wege zu leiten. Diesem Bestreben haben wir uns nicht widersetzt, vielmehr Wert besonders darauf gelegt, daß den Werftarbeitern erhöhte Löhne bereits von Beginn des Monats Februar 1925 möglichst sichergestellt werden.

In diesem Sinne ist in später Abendstunde nachstehende Vereinbarung zwischen den Parteien zustande gekommen:

Die Parteien treten am 17. Februar 1924, vormittags 10 Uhr, im Reichsarbeitsministerium zu Verhandlungen zusammen, um die Gesamtheit der strittigen Fragen neu zu regeln. Sollte es hierbei zu einer Einigung zwischen den Parteien nicht kommen, so erklären sich die Parteien zur Teilnahme an einem Schlichtungsverfahren bereit, um dessen sofortige Einleitung im Anschluß an die Verhandlung des Reichsarbeitsministeriums gebeten werden soll. Die Arbeitgeber erklären sich bereit, die durch Vereinbarung am 17. d. Mts. oder im Falle der Annahme des Schiedsspruches durch diesen festgesetzten Löhne rückwirkend vom 2. Februar d. J. an zu zahlen.

Die Arbeitnehmer erklären sich bereit, es bis zum Abschluß des Verfahrens durch Annahme des Spruches bei der bisherigen Arbeitszeitregelung zu belassen.

Zur Wirtschaftslage in Lübeck.

Notwendige Straßenverbesserungen.

Man schreibt uns:

Lübeck macht eine neue Blüte durch. So zu lesen in einer auswärtigen Zeitung am Schlusse eines illustrierten Artikels. Der Schreiber muß durch eine gediegene Brille die Wirtschaftslage Lübecks betrachtet haben. Sie ist eben so genau wie die zur Ansicht gestellten Bilder, wo man auch sagen muß: rechte Hand, linke Hand, beide vertauscht . . . .

Die werktätige Bevölkerung teilt diese rosige Ansicht noch nicht, obwohl auch sie einen wirtschaftlichen Aufschwung herbeiwünscht. Die Zahl der Arbeitslosen sowie der Beschäftigungsgrad der industriellen Werke und nicht zuletzt am wenigsten der Lübecker Hafen lassen solche kühnen Schlußfolgerungen noch nicht zu. Wohl sind einige beachtenswerte Anfänge vorhanden, welche auf eine bessere wirtschaftliche Tätigkeit schließen lassen. Die Lübecker Straßenbahn sowie das Bauamt haben im vergangenen Jahre einige hundert Personen Beschäftigung gegeben. Vielleicht ist dadurch mit der Eindruck in der Oeffentlichkeit entstanden, als ob der lübische Staat im Gelde schwimmt. Es wurden aber doch nur Arbeiten ausgeführt, die zum größten Teil ein Jahrzehnt aufgeschoben worden sind. Hinzu kommt der gesteigerte Autoverkehr, namentlich der Lastkraftwagen wirkt verheerend auf die Straßendecke der Chausseen. Lange Strecken wurden deshalb schon mit Kleinpflaster belegt. Aber nicht nur die Chausseen, sondern auch die Kopfsteinstraßen werden in Mitleidenschaft gezogen, zumal bei diesem weichen Winter, da der Untergrund ständig durchfeuchtet ist. Die großen Wasserlachen, besonders in den Vorstadtstraßen geben Zeugnis von dem Zerstörungswerk. Jedes Auto, welches in diese Wasserlachen gerät, wird dadurch zum Schrecken der Straßenpassanten.

Der Steinstraßenbau muß dem gesteigerten Schwerverkehr entsprechend Rechnung tragen! Dazu bedarf es meines Erachtens eines Feststampfens der Kiesbettung eventuell Schotterunterlage, Steine mit zu geringer Grundfläche ausmerzen, engste Fugenverarbeitung und peinlichstes Innehalten des gewölbten Querprofils.

Nicht die Straße ist am billigsten, wenn die Herstellungskosten eines Quadratmeters gering sind. Gut bauen heißt beim Straßenbau billig bauen! Jeder gut gesetzte Stein muß dem größtmöglichsten Druck standhalten können. Deshalb systematisch von unten auf die möglichste Sorgfalt verwenden.

Die Chausseestraßen, besonders soweit sie als Zufuhrstraße noch in Betracht kommen, bedürfen mehr als bisher der Aufwartung. Der sich ansammelnde Schlamm muß in kürzeren Zwischenräumen entfernt werden. Früher wurde noch ein übriges getan, die gepflasterten Uebergänge wurden mehrmals die Woche gereinigt. Dieses, wie noch so vieles andere ist leider in Vergessenheit geraten. Zum größten Leidwesen der Anwohner und Straßenpassanten.

Will die Stadt Lübeck den guten Ruf und das Ansehen, das sie vor dem Kriege in bezug auf Instandhaltung der Straßen genoß, wiedererwerben, so bleibt noch manches zu bessern übrig.

W. Sch.

Städtetag und Wohnungswirtschaft.

Der Hauptausschuß des Deutschen Städtetages nahm zur Frage der Wohnungswirtschaft folgende Entschließung an:

„Als unvermeidbare Hilfsmaßnahme im Kampfe gegen die Wohnungsnot kann die Wohnungszwangswirtschaft erst mit dieser völlig fallen; eine voreilige Abschüttelung des lästigen Zwanges würde gemeinschädliche Folgen haben. Die Beseitigung der Zwangswirtschaft auf dem Wege allmählicher Lockerung und schrittweisen Abbauens bleibt jedoch das Ziel; schon jetzt ist das Zwangsrecht insoweit aufzuheben, als es sich entweder als schädliche Ueberspannung erwiesen hat oder teilweise eine Milderung der Raumnot bereits eingetreten ist. Eine Beseitigung der Wohnungsnot ist nur möglich, durch Neuherstellung von Wohnungen

---

Joseph und Josephine Scheffel.

Literarische Plauderei von J. Kliche.

Einer glücklichen Kindheit und sonnenüberglänzten Jugend, von einer treusorgenden Mutterhand geschaffen und geleitet, wird jeder, der damit beglückt ist, sich noch in spätesten Jahren in froher Dankbarkeit erinnern. Mögen des Lebens rauhe Stürme ihn umbrausen, mag's wettern und branden — eines bleibt: aus weit zurückliegender Ferne grüßt still und friedlich ein Bild, das die Ungunst des Tages für eine Stunde vergessen macht. Um wieviel mehr aber wird der Sohn dankbar der Mutter gedenken, wenn zu der leiblichen Leiterin noch die geistige Führerin hinzukam.

Das war bei Joseph V. v. Scheffel, dem Dichter des beim deutschen Volke hoch angeschriebenen „Ekkehard", des einstmals vielgelesenen „Trompeter von Säckingen" und anderer in den Gefilden einer lieblichen Romantik lebenden Werke der Fall. Und was Goethe in bezug auf seine Mutter sagen konnte, nämlich, daß er von ihr die Frohnatur und die Lust zum Fabulieren geerbt habe, das traf auch bei dem Sänger des Schwarzwaldes in vollem Umfange zu. Ueberhaupt ließe sich zwischen der „Frau Rat" Goethe und der „Frau Majorin" Scheffel, die beide in ihren weiten Verehrerkreisen nicht nur als Mütter berühmter Söhne, sondern mehr noch ob ihres eigenen geistigen Reichtums geschätzt wurden, in vieler Hinsicht eine interessante Parallele ziehen.

Bei der Mutter des „Meisters Josephus", wie Scheffel schon bei Lebzeiten im Freundeskreise meist genannt wurde, waren bereits all die herrlichen Gaben eines gesunden Humors und einer leichtbeschwingten Phantasie vorhanden, die in dem Sohne später zu prächtiger Vollkommenheit reiften. Durch ihren Mund wurden ihm schon in frühester Kindheit jene Sagen von Hohentwiel, von den Klostermönchen in Reichenau und viele andere Rhein- und Schwarzwaldmären vermittelt, die ein paar Jahrzehnte später die Schöpferkraft des gereiften Mannes in geschlossene Kunstwerke formte. Doch mochten weder er selbst noch seine Mutter in jenen Kindertagen ahnen, daß nach dem Alemannendichter Hebel und neben Berthold Auerbach Scheffel berufen sein würde, den badischen Schwarzwald wie die Rheinstadt Säkkingen in so vieler Leute Mund zu bringen, die jener Gegend fern leben.

Frau Josephine Scheffel selbst war eine Poetin mit starkem humoristischen Einschlag. In einer Laube ihres schattigen Gartens zu Karlsruhe las sie ihren drei Kindern selbstverfaßte Märchen vor, und auch sehr viele Gelegenheitsgedichte hatten sie zur Verfasserin. So hatte sie auch bereits die Sage vom wilden Rodensteiner, die später der Sohn ausführlich behandelte, in eigene Gedichte geformt. Als Schüler des Karlsruher Gymnasiums wußte Joseph (den im Süddeutschen naturgemäß gar nicht beachteten zweiten Vornamen Viktor zerrten erst nach der Stimmung von 1870 die Oberlehrer und studentischen Trinkbarden aus seinem Versteck!) schon die Gaben seiner Mutter zu schätzen, und der fleißige Lateinschüler soll sehr oft bei Aufgaben in der Verskunst sich beim Mütterlein zuverlässigen Rat geholt haben. Und als später der Siebenundzwanzigjährige den „Trompeter" schrieb, hat er in die Katerlieder Hiddigeigeis nicht wenig von dem von der Mutter ererbten Humor gelegt. Das Talent und der Sinn für einen gesunden Humor lagen also bei Scheffel schon im Blute und die fürsorgliche Mutter hat diesen Sinn bereits kräftig gefördert, ehe sie von der lyrischen Begabung ihres Sohnes eine Ahnung hatte. Das hat der Sohn auch stets dankbar anerkannt. „Meine Mutter hätten Sie kennen müssen", äußerte er in späteren Jahren gelegentlich zu einem Freunde, „was ich Poetisches in mir habe, habe ich alles von ihr". Wie Mutter und Sohn sich hier alles waren, das bezeugen auch zahlreiche Briefe, die beide lange Jahre hindurch an Freunde schrieben.

Ganz anders war das Verhältnis Scheffels zu seinem Vater. Dieser befürchtete, daß aus dem jungen Doktor der Rechte wohl nie „etwas Ordentliches" werden würde. Ganz besonders, als dem Sohne die Juristerei nicht mehr behagen wollte und er auf Reisen ging, um in Italien ein Maler zu werden. Selbst der laut gerühmte „Trompeter" imponierte dem Vater nicht. Die Mutter jedoch war von Anfang an begeistert für diese Erstlingsdichtung. Scheffel haßte übrigens die zahlreichen Nachahmungen, die sein Werk fand, und ganz besonders die „Mißhandlung durch das Spiel der Bühne", die der „Trompeter" erlebte, war ihm ein Greuel. Und so seltsam es klingen mag, Scheffel hat Viktor Neßlers auf seiner Dichtung aufgebautes Musikwerk nicht ein einziges Mal gesehen. Als die Oper gelegentlich eines Berliner Besuches des Dichters auf der dortigen Hofbühne ihm zu Ehren aufgeführt wurde, ging Scheffel demonstrativ nicht hin! Der Erfolg des mittelalterlichen Romans „Ekkehard" hat später auch den Vater mit dem Sohn versöhnt.

Die Mutter dagegen genoß den Ruhm des Sohnes in vollen Zügen. Und jeweils sandte dieser ihr das erste Exemplar seiner neuen Dichtung. Auch das Manuskript des „Trompeter" hatte sie bereits kritisch gelesen, ehe es in Druck gegeben wurde. Am Urteil seiner Mutter lag Scheffel stets sehr viel. Jedem für die Mutter bestimmten Exemplar schrieb er auf die erste Seite eine herzliche Widmung. Diese Zueignungssprüche schätzte das stolze Mütterlein besonders hoch, und als einmal der Buchbinder, der das Familien-Exemplar des „Trompeter" mit einem neuen Einband umgehen sollte, aus Unachtsamkeit den handschriftlichen Spruch herausriß und wegwarf, geriet Frau Josephine Scheffel außer sich, und flugs mußte der Sohn eine neue Widmungsepistel fürs Hausbuch der Mutter schreiben. Das war schon lange nach dem ersten Erscheinen des goldenen Singsangs, und der Dichter ließ die poetische Zueignung dahin ausklingen, daß auch ihm beinahe ein neuer Einband not täte. —

Aber auch bittere Stunden blieben nicht aus. Dieser Dichter jenes vielgelesenen Liebesepos hat selber wahres, ungetrübtes Liebesglück nie genossen. Seine von ihm angesungene Jugendliebe entschlug sich beizeiten des Poeten und heiratete ganz prosaisch einen Fabrikanten. In einer späteren adligen Standesheirat aber hatte der Dichter erst recht kein Glück. Schon nach Jahresfrist zogen die Ehegatten auseinander, unverstanden, wobei allerdings nicht zum wenigsten die Schuld bei Scheffel selbst lag, der fortan ein Einsamer blieb. Nach der damals schon längst verstorbenen Mutter, mit der er sich so ganz eins gefühlt hatte, sehnte er sich noch vor seinem Tode. Als ihn ein heftiger Krankheitsanfall heimsuchte, rief er schmerzlich aus: „Mutter, hole dein Kind, ich bin ganz verlassen!"

Humor.

„Die Deutschen machen alles billiger!" Das „Berl. Tagebl." berichtet aus Stockholm: In der Familie meines schwedischen Schwagers hat es Familienzuwachs gegeben. Das 4½ Jahre alte Söhnchen hat sich zwar ein Schwesterchen gewünscht, aber es ist wieder ein Junge geworden. Enttäuscht fragt der Kleine seine Mutter, warum sie nicht, wie versprochen, ein Schwesterchen „gekauft" habe. „Mädels sind teuer," antwortete die Mutter, „und Papa hat nicht so viel Geld." Der Kleine scheint beruhigt, kehrt jedoch nach einer Weile ans Bett der Mutter zurück und erklärt: „Wenn Papa nicht so viel Geld hat, daß er ein schwedisches Schwesterchen kaufen kann, so hätte er doch ein deutsches Schwesterchen kaufen können. Die Deutschen machen ja alles viel billiger!"

bei gleichzeitiger Verhütung des Verfalls alter Wohnungen. Hierzu haben Arbeitgeber in Stadt und Land für ihre Arbeitnehmer, insbesondere Reich und Länder für ihr Personal mitzuwirken. Solange aber die Mieten noch nicht wieder in einer Höhe erhoben werden können, die den Neubau von Wohnungen rentabel macht, und die Verhütung des Verfalls ermöglicht, bleibt es die Aufgabe der Gemeinden, den Neubau und die Erhaltung der Wohnungen mit öffentlichen Mitteln zu fördern. Um diese Aufgabe planmäßig und weitsichtig zu lösen, ist es erforderlich, den Gemeinden eine Mietzinsabgabe in Höhe von 20 Prozent der Friedensmiete auf zunächst fünf Jahre durch Reichsgesetz zuzuweisen, ohne dabei die den Gemeinden für allgemeine Zwecke zustehenden Einnahmen zu kürzen. Gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe dürfen von der Steuer nicht ausgenommen werden können."

Reichsregierung und Kriegsopfer.

Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen ließ die Reichsregierung erklären, daß sie mit Rücksicht auf die große Zahl der Versorgungsberechtigten (772 080 Beschädigte und 1 597 350 Hinterbliebene) nicht allen Wünschen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Rechnung tragen könne; vor allem könne nach wie vor bei der Bemessung der Geldversorgung die Bedürfnisfrage nicht ausgeschaltet werden. Die Versorgung der Kriegsopfer, ausschließlich der Offiziere und Beamten des alten Heeres, kostet dem Reich gegenwärtig rund 900 Millionen Mark jährlich.

*

Filmschau.

wb. **Hansatheater.** Zwei amerikanische Filme füllen den laufenden Spielplan aus. Im My Darling, in dem das Schicksal eines Kindes behandelt wird, hat Jackie Coogan Konkurrenz bekommen. Das kleine fünfjährige Baby Peggy mimt die Hauptrolle in einem Drama, in dem die Verbrecherwelt, Polizei und das vornehme Bürgertum Neuyorks das Milieu bilden. Der Inhalt ist genau nach den Jackiefilmen gestaltet. Rührselige Erlebnisse der verstoßenen Kleinen und ihrer diamantschmuggelnden Puppe werden zu einem guten Ende gespielt. Die Kleine hat durch ihren schwarzen Bubikopf und ihren großen leuchtenden Augen das Zeug zum Film. Sie versteht es, durch ihr Lachen und Weinen, das Publikum zu entzücken. Im übrigen findet es zum Schluß in der Villa ihres Großvaters eine glückliche Heimat. Der zweite Hauptfilm „Der Freispruch" behandelt Mord und Liebe, große Gerichtsszenen, scharfsinnige Kriminalfälle, Mögliches und Unmögliches. Der deutsche Text ist nicht besonders lobenswert. Zum Schluß kommt alles an den Tag. — Vom nächsten Dienstag an, kommt Viktor Hugos berühmter Pariser Roman „Der Glöckner von Notre Dame" verfilmt auf das Programm.

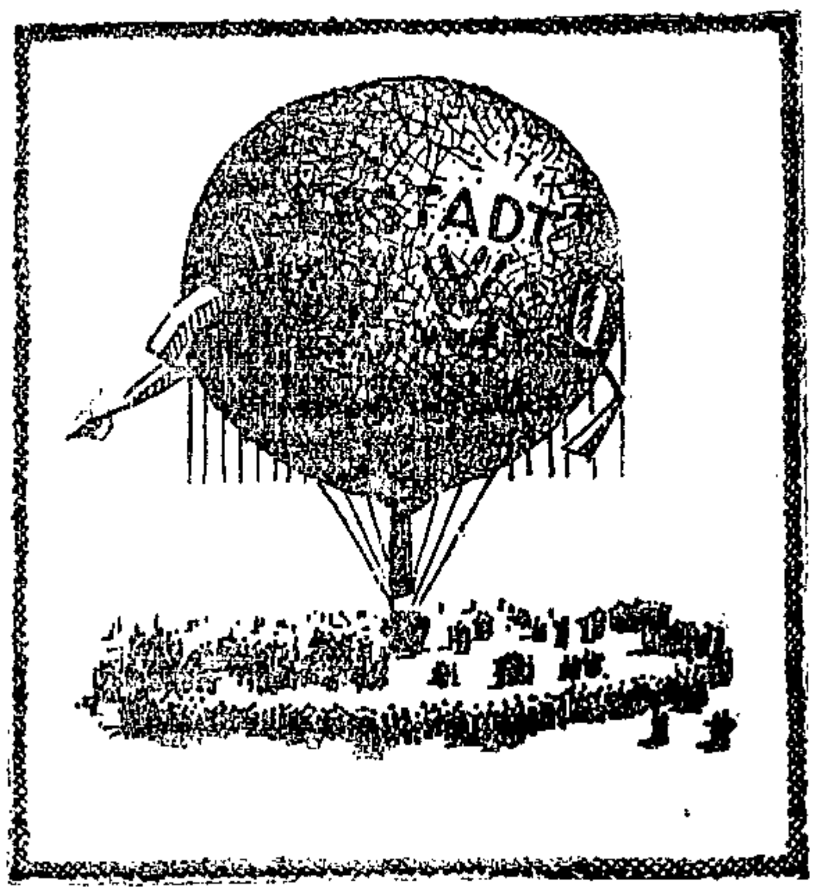
Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Zu den Vorträgen der Arb.-Sam.-Kolonne laden wir hiermit unsere Mitglieder höflichst ein. — Freitag den 13. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vortrag über Lungentuberkulose. Redner: Herr Dr. Siering. — Freitag den 27. Februar, abends 8 Uhr, im gleichen Saal: Vortrag des Herrn Dr. J. Meyer über Alkoholismus.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.
Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer! Freitag abend 7 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen!



Karstadt „Weiße Woche"

12. Abteilung (Markt). Am Sonntag, dem 15. Februar findet ein Ausmarsch statt. Antreten 7¾ Uhr vormittags. Alle marschfähigen Kameraden haben zu erscheinen. Rückkehr 1 Uhr.

Krran. Am Sonntag, dem 15. Februar, nachmittags 3 Uhr findet im Lokale von Suwe eine Gründungsversammlung statt. Kamerad Blanke-Lübeck spricht über „**Die Bedeutung des Reichsbanners in der Deutschen Republik**". Alle Republikaner sind hierzu freundlichst eingeladen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder! Am 13. ds. Mts. findet der zweite Vortrag der Arbeiter-Samariter-Kolonne im Gewerkschaftshaus statt. Thema: Tuberkulose. Referent: Dr. Siering. Die Vorträge finden im Einvernehmen mit dem Vorstand des A. D. G. B. und der Betriebsrätezentrale statt. Wir ersuchen die Mitglieder der Organisationen, sich rege an diesen Vorträge zu beteiligen. Der Vorstand des A. D. G. B.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Thiel, Emaillierwerk, ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt. Kein Zimmerer darf dort in Arbeit treten.

Der Vorstand des Zimmererverbandes (Zahlst. Lübeck)

Achtung, Maurer! Ueber die Firma Thiel, Emaillierwerk, ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt. Kein Maurer darf dort in Arbeit treten.

Der Vorstand des Baugewerksbundes.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Lübeck (Bezirk Reinfeld). Ueber die Zimmerarbeiten des Zimmermeisters Boje in Zarpen bei Reinfeld ist wegen Lohndifferenzen die Sperre verhängt. Der Vorstand.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Am Feitag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus: Vortrag von Dr. J. Siering über Tuberkulose. Am 27.: Dr. J. Meyer über Alkoholismus.

Dichterabende der Oeffentlichen Lesehalle (Mengstraße 28 II). Morgen (Freitag) 8 Uhr abends Frl. E. Braune: Von Mutter und Kind.

Stadttheater. Heute gastiert Frau Thessa Wenk vom Alten Theater in Leipzig (früher Mitglied des hiesigen Stadttheaters) als Katharina in Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung". Freitag kommt der „Troubadour" von Verdi zur Aufführung. Das zweite Gastspiel von Frau Thessa Wenk findet Sonnabend in Lessings „Minna von Barnhelm" statt. Mit Rücksicht auf die Karnevalszeit wird in dem 6. Volkstümlichen Konzert am Montag, dem 16. Februar eine leichte Vortragsfolge gereicht werden, und zwar: Entwicklung des Tanzes von Bach bis Strauß. Der Einführungsvortrag dazu findet Sonntag morgen um 12 Uhr statt.

Neustrelitzer Landtag.

A. Neustrelitz, 10. Februar.

Der Landtag wurde heute nachmittag 3½ Uhr durch den bisherigen Präsidenten Herrn Frick mit einer Begrüßungsrede eröffnet. In derselben ging der Redner hauptsächlich darauf ein, daß sich die Hoffnung aller Deutschen, daß am 10. Januar die Kölner Zone von der Militärbesatzung frei werden sollte, nicht erfüllt habe.

Hartmann (Komm.) verlangt zur Geschäftsordnung, in eine Besprechung dieser Ansprache einzutreten, was abgelehnt wird. — Der Präsident gibt bekannt, daß die sozialdemokratische Fraktion davon Mitteilung gemacht hat, daß sie den Abgeordneten Johannes Pressenthin aus Priepert aus ihrer Fraktion ausgeschlossen hat. Pressenthin hat dem Präsidenten darauf die Niederlegung seines Mandats angezeigt.

Bei der Wahl des Präsidenten erhält Abg. Frick (Dnat.) 22 Stimmen und ist somit gewählt. Auf Peters (Komm.) entfallen 3 Stimmen. Als Vizepräsident wird Abg. Bodin (Soz.) mit 21 Stimmen gewählt. Durch Zuruf werden Brauer (Dnat.) und Schmidt (Soz.) als Schriftführer gewählt, und damit hat sich das Präsidium genau so wie im letzten Landtag gebildet.

Abg. Hartmann (Komm.) verlangte die Haftentlassung der kommunistischen Abgeordneten Peters, Schmidt, Naeß und Pietack. Er geht sofort dazu über, den Antrag zu begründen, wobei ihm jedoch das Wort entzogen wird.

Der Landtag beschließt hierauf, diese Anträge als dringend zu behandeln und sie dem Geschäftsordnungs-Ausschuß zu überweisen.

Sodann begründet Leistner (Komm.) die Anträge seiner Fraktion auf Schaffung von Notstandsarbeiten, da über 1000 Arbeitslose im Lande zu verzeichnen seien. — Minister Schwabe antwortet darauf, daß die Arbeitslosigkeit infolge des milden Winters in diesem Jahre lange nicht so umfangreich und auch nicht von so langer Dauer für die davon betroffenen Personen sei, wie das im vorigen Winter der Fall gewesen ist. Weiter erklärt er, daß die Finanzlage des Staates es nicht zulasse, große Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen. — Anders (Soz.): Das Problem der Linderung der Arbeitslosigkeit hat in diesem Winter seitens der Regierung nicht die notwendige Beachtung gefunden, die es verdient. In der langen landtagslosen Zeit hätte das zuständige Dezernat der Regierung die nötigen Vorarbeiten für Notstandsarbeiten treffen müssen. Redner kritisiert es in schärfster Weise, daß auf vielen Gütern und Domänen in unserem Lande dauernd ausländische Schnitter beschäftigt werden, während in den Orten ansässige deutsche Arbeiter der Arbeitslosigkeit und der Not überantwortet werden. — v. Waldow (Dntl.) be-

3 Tropfen Kaol

Metall-Oel-Politur
besser als Putzwasser

Niederlage: D. Drägert, Lübeck, Fischstraße 34 2175

NBL
Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

General-Versammlung
nach § 11 des Statuts
am Sonntag, dem 15. Februar, vorm. 11 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße

Tages-Ordnung:
1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr;
2. Wahl des Vorstandes;
3. Wahl der Mitglieder des Kontrollausschusses
1642) Der Vorstand.

Bauernball
in Gewerkschaftshausen

am Sonntag, dem
15. Februar 1925
— Beginn 8 Uhr —
veranstaltet von der
Graphischen
Liedertafel

Erwünscht sind ländliche Kostüme aller Gegenden. Zigeuner und sonstiges fahrendes Volk. Touristen, Wandervögel usw., oder Sommerkleidung.
Abendkasse findet nicht statt; Karten sind vorher bei den Sängern zu entnehmen.

Adlershorst
Donnerstag: (2119
BALL!

Baugewerksbund
General-Versammlung
am Sonntag, d. 15. Februar, morg. 9½ Uhr.
bei Lender, Hundestraße 41.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom Jahre 1924
2. Neuwahl des Vorstandes
3. Die Bezirkskonferenz und Wahl der Delegierten
4. Anträge
5. Verschiedenes (2199

Die Vertreter aller Zahlstellen haben unbedingt zu erscheinen.
Der Vorstand

Fledermaus
Nur noch einige Tage;
Das lustige
Faschingsprogramm
Lachen ohne Ende!
TANZ 2170
Bier — Getränke aller Art
Kleine Preise

A.S.B.
Arbeiter-Samariter-Kolonne
Oeffentlicher
Lichtbildervortrag
am Freitag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Dr. med. Siering spricht über Tuberkulose
Der Saal ist geheizt. (2168) Eintritt 20 Pfg

Luisenlust 2167
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Im Rahmen der „Weißen Woche"
Billige Damen-Hüte

Haarfilzhüte	verschiedene Farben	3.50
Ubergangshüte	Ia. Seidenstoff, farbig, flotte Form, garniert	4.50
Seidenhüte	hübsche kleids. Form, Goldstickerei	4.75
Weiße Filzhüte	fesche kleine Form	6.50
Seidenhüte	hübsche kleine Form mit Kopfgarnitur	2.95
Seidenhüte	kleine aufgeschlagene Form, sehr kleidsam, mit Goldstickerei	7.50
Weiße Filzhüte	große weiche Form	7.50
Seidenhüte	jugendliche Form, flott garniert	7.50
Ubergangshüte	Seide mit Strohkopf, mittelgroß entzückende Form	12.50
Seidenhüte	mit Strohborten verarbeitet, fesche Form, mit Ripsbandgarnitur	12.50

Karstadt

streitet, daß im Lande große Arbeitslosigkeit vorhanden sei, denn es seien nur die Saisonarbeiter, die jetzt im Winter keine Arbeit hätten. Und diese Tatsache würde in jedem Winter wiederkehren. Er behauptet, daß die Landwirtschaft gezwungen sei, landfremde Schnitter zu beschäftigen, weil die einheimische Landarbeiterschaft nicht mehr zu bewegen sei, Hofgänger zu stellen. — Hartmann (Komm.) hebt hervor, daß der Staat Lübeck großzügige Notstandsarbeiten unternommen habe, wodurch auch viele Arbeiter aus dem an Lübeck grenzenden Lande Ratzeburg Arbeit und Brot gefunden haben und deshalb sei in dortiger Gegend von sehr umfangreicher Arbeitslosigkeit nicht zu reden.

Bartosch (Soz.): Die Kommunisten haben leider ihre Anträge sehr wenig durchdacht, und noch weniger haben sie diese ausreichend begründet. Sie müssen nun selbst einsehen, daß sehr wenig damit anzufangen ist. Wenn man jetzt erst an die Schaffung von Notstandsarbeiten herangehen wollte, dann werden die Vorarbeiten erst fertig, wenn der Winter wieder vorüber ist. Mit den schärfsten Maßnahmen muß darauf hingearbeitet werden, daß landfremde Schnitter-Familien nicht ins Land hereingeholt werden, weil arbeitswillige Arbeiter für die Landwirtschaft im Lande genügend vorhanden sind. Herr v. Below solle sich nur nicht in der Hoffnung wiegen, das Hofgängerwesen wieder einführen zu wollen, denn die Arbeiterschaft auf dem Lande verweigert es mit gutem Recht, sich darauf jemals wieder einzulassen. — Hartmann (Komm.): Bartosch hat es leicht, uns durch den Kakao zu ziehen. Wenn unsere besten Leute nicht immer in den Gefängnissen sitzen würden, dann wären auch unsere Anträge besser ausgearbeitet. — Ulm (Soz.) kündigt an, daß die sozialdemokratische Fraktion bei den einzelnen Kapiteln des Etats die notwendigen Anträge stellen wird, um die Arbeitslosigkeit zu beheben.

Hartmann (Komm.) begründet sodann den Antrag seiner Fraktion, daß auch in der landtagslosen Zeit für die Mitglieder des Landesausschusses die Immunität beschlossen wird. Auf Antrag von Bartosch wird dieser Antrag dem Geschäftsordnungs-Ausschuß überwiesen.

12 kleinere Gesetzesvorlagen, die zur ersten Lesung standen, wurden nach kurzer Debatte den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Minister Hustaedt nahm dann Stellung zu dem von der Regierung vorgelegten Stempelsteuer-Gesetz. Dieses sieht vor, daß jährlich zirka 70 000 Mark Stempelsteuern vereinnahmt werden. Die Gesetzesvorlage geht an den Finanzausschuß.

Arbeiter-Sport.

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehls, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Ergebnisse vom Sonntag.

A-Klasse: FSV. 1 — VSV. 1: 7 : 1. Ecken 10 : 4.

Am Sonntag standen sich die beiden obengenannten Mannschaften im fälligen Bezirksspiel, welches zugleich das Endspiel um die Meisterschaft in der 1. Klasse war, auf dem Kasernenhof gegenüber. Um einem möglichst unparteiischen Schiedsrichter das Spiel in die Hand zu geben, hatte man den Obmann der Hamburger Schiedsrichtervereinigung Genossen Pagel ersucht, das Spiel zu leiten. Demselben stellten sich denn auch die beiden Rivalen um 2 Uhr zur Verfügung. Vorwärts hatte Anstoß und verlegte das Spiel unter großem Eifer und größter Anstrengung die ersten 20 Minuten meist in die Spielhälfte des Gegners, kann jedoch nichts Zählbares erreichen. Die FSV.-Verteidigung in großer Form, unterband alle gut eingeleiteten Angriffe des Vorwärtssturmes. Nun folgte ein ziemlich ausgeglichenes Spiel. Nach 25 Minuten schießt der rechte Verteidiger von V. ein Selbsttor und FSV. befindet sich nun mit 1 : 0 in Führung. Kurz darauf wird dem FSV. ein Strafstoß zugesprochen, welcher aufs Tor geschossen, vom Torwächter schlecht gehalten, den zweiten Erfolg abgibt. Nun kommt FSV. mächtig auf und kann bis Halbzeit noch ein weiteres Tor erzielen. Halbzeit 3 : 0 für FSV. Nach Wechsel konnten die braunweißen Stürmer nach gutem Durchspiel den ersten und zugleich letzten Erfolg für ihre Farben buchen. Jetzt jedoch nimmt FSV. das Spiel in die Hand und verlegt das Spiel in des Gegners Hälfte. Dieser Ueberlegenheit zufolge konnte FSV. noch 4mal einsenden. Ueber den Spielverlauf sei noch folgendes zu erwähnen: Vorwärts hatte das Ehrentor gut verdient und konnte wegen seines aufopfernden Spieles gefallen. FSV. stellte jedoch eine Mannschaft, die wie aus dem Ei gepellt spielte. Alle Spieler gaben ihr möglichstes heraus, einige wollten sich gar selbst übertreffen. Möge der Meister unserer Gruppe uns in den folgenden Spielen würdig vertreten. H. H.

B.-Klasse:

Travemünde 1 — Viktoria 1: 1 : 4. Wider Erwarten schlugen die Victorianer ihre Travemünder Genossen.

C.-Klasse:

ATV. 3 — BSV. 3: 8 : 0.

FSV. 3 — VSV. 2: 0 : 2. Gesellschaftsspiel. Die VSV.er siegten verdient. Mc.

Ballspielverein „Vorwärts".

Am Donnerstag, dem 12. Februar um 8 Uhr findet eine Jugendversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. H. Meins.

Fußballvorschau.

Infolge der Gruppenspieltagung ist Spielverbot für alle Herrenmannschaften erlassen und finden solche, außer einigen Jugendspielen, nicht statt. Es treffen sich in der Jugendklasse:

FSV 1 — ATV. 2 auf der Dornbreite 1,30.

VSV. 1 — Moisling auf der Dornbreite 1,30.

Kücknitz — FSV.2 in Kücknitz 1,30. Mc.

Tabellenstand 3. Bezirk.

1. Klasse:

Verein.	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
F.S.V.	8	6	—	2	36—7	14
Vorwärts	8	5	2	1	19—18	11
V.T.V.	8	3	3	2	18—14	8
Kücknitz	8	2	5	1	14—24	5
Moisling	8	—	8	—	6—37	0

Meister: F.S.V. 1.

2. Klasse:

A.T.V. 2	9	8	—	1	30—6	17
Schwartau 1	9	8	1	—	35—7	16
F.S.V. 2	9	6	3	—	31—13	12
Viktoria 1	9	6	3	1	25—14	11
Seeretz 1	9	5	4	—	20—19	10
F.S.V. 3	9	3	4	2	19—23	8
Vorwärts 2	9	3	6	—	13—32	6
Stockelsdorf 1	9	2	7	—	13—29	4
Travemünde 1	9	2	7	—	10—28	4
Kücknitz 2	9	—	9	—	1—42	0

Meister: A.T.V. 2.

3. Klasse:

F.S.V. 4	4	4	—	—	21—3	8
A.T.V. 3	4	3	1	—	19—7	6
Vorwärts 3	4	1	3	—	9—19	2
Seeretz 2	4	1	3	—	5—15	2
Moisling 2	4	—	4	—	0—20	0

Meister: F.S.V. 4.

Jugend:

Verein.	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
Kücknitz 1	7	5	1	1	23—2	11
Vorwärts 1	7	4	—	3	16—5	11
Moisling 1	7	5	2	—	18—8	10
A.T.V. 1	7	3	1	3	11—4	9
Schwartau 1	7	3	3	1	15—6	7
Seeretz 1	7	2	5	—	13—27	4
Stockelsdorf 1	7	1	5	1	6—23	3
Travemünde 1	7	—	6	1	1—28	1

Entscheidungsspiel: Kücknitz 1—Vorwärts 1: 3 : 1.

Meister: Kücknitz 1. Jugend.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 11. Februar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Durch den weiteren Rückgang an den amerikanischen Börsen hat sich hier die Teilnahmlosigkeit heute noch weiter verschärft. Die Umsätze in Getreide in- und ausländischen Ursprungs waren ungeachtet der ermäßigten Preise sehr klein. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 242—247, Roggen 242—246, Hafer 194—198, Gerste 284 bis 260, Buchweizen 234 bis 238 Mk. (ab inländischer Station, einschließl. Vorpommern). Ausländische Gerste 222 bis 242 Mk., Mais 212—216 Mk., Oelkuchen schwächer bei ganz kleinem Geschäft.

Kälber. Hamburg, am 10. Februar. Auftrieb: 1463 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Preise für ½ Kilo Lebendgewicht in R.-Mk. Feinste Mastkälber 0,75—0,83, mittlere Mastkälber 0,60—0,72, mäßig genährte Kälber 0,45—0,56, geringste Kälber 0,30—0,40. — Handel mittelmäßig.

Schweine. Hamburg, am 10. Februar. Auftrieb: 3526 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Preise für ½ Kilo Lebendgewicht in R.-Mk. Beste Fettschweine 0,66, mittelschwere Ware 0,65—0,66, gute leichte Mittelware 0,63 bis 0,65, geringe Ware 0,52—0,60, Sauen 0,54—0,60. — Handel: Infolge kleinerer Zufuhr lebhaft.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Lutckhardt. Verleger: Carl Lutckhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Für nur 35 Pfg.

kann man sich einen prachtvollen Nachtisch bereiten, denn aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** stellt man einfach und schnell einen

Oetker-Pudding

her, der namentlich für Kinder ein Hochgenuß ist. Am beliebtesten sind **Vanille-** und **Mandel-Geschmack.** Es gibt außerdem noch Himbeer-, Erdbeer-, Zitrone- und Ananas-Geschmack.

Für 3—6 Personen genügt:

1 Päckchen Dr. Oetker's Puddingpulver	R.-M. 0.10
½ Liter Milch	ca. „ 0.17
2 Esslöffel (50 g) Zucker	„ „ 0.04
1 Esslöffel (20 g) Margarine (oder Butter)	„ „ 0.04
	R.-M. 0.35

Angerichtet wird der Pudding mit kern gemachten Früchten oder Fruchtsaft, wenn nicht zur Hand, nimmt man Dr. Oetker's Saucenpulver, entweder Vanille- oder Schokolade-Geschmack.

Verlangen Sie nur „Originalpäckchen" (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf".

Die beliebten **Oetker-Rezeptbücher** erhalten Sie kostenlos in den Geschäften oder wenn vergriffen gratis und franko von (2187

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Paul Gassmann Sporthaus Lübeck. Breitestr. 83

Stets billig und gut!

Manchester-Sportanzüge mit Breeches- oder langer Hose **33.00**

Loden-Sportanzüge mit Breeches- oder langer Hose **25.00**

Gummimäntel für Damen und Herren **19.50**

Lodenmäntel für Damen und Herren **22.00**

Damen-Sportkostüme aus Loden und guten strapazierfähigen Stoffen mit Breecheshose

2196 Durchgehend geöffnet

Das Sporthaus für jedermann

Sämtliche Sportbekleidungen und Geräte

Amtlicher Teil

Dem bisherigen Finnischen Generalkonsul für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Berlin, Dr. Hjalmar Göös, der nunmehr zum Finnischen Generalkonsul für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Hamburg ernannt worden ist, ist das Exequatur namens des Reiches in seiner neuen Eigenschaft erteilt worden. (2179

18. Nachtrag

zur städtischen Abfuhrordnung vom 1. April 1919

(Veröffentlicht am 12. Februar 1925.)

Der § 4 erhält folgende Fassung:

Die Gebühr wird am Monatsletzten nachträglich erhoben und beträgt für jedes Gefäß monatlich

a) wenn es von den Hausbewohnern an den Wagen gebracht oder unmittelbar am Eingang des Grundstücks bereit gestellt wird ..... RM 0.50

b) wenn es aus dem Erdgeschoß, dem Garten oder vom Hofplatz abgetragen wird ..... RM 1.—

c) wenn es aus dem Keller oder dem ersten Obergeschoß abzutragen ist.. RM 1.50

d) Ist das Gefäß aus noch höheren Geschossen abzutragen, so erhöht sich die Gebühr um RM 0.50 für jedes weitere Geschoß

e) Die Gebühr erhöht sich um RM 0.50, wenn das Gefäß von einer Stelle abzutragen ist, die, in der Ebene gemessen, mehr als 30 Meter von der Straße entfernt ist.

f) Für Blech, Scherben und Schlacken beträgt die Abfuhrgebühr für jedes Gefäß ..... RM 0.20

g) Die Abfuhr von Küchen und Gemüseabfällen ist unentgeltlich.

Diese Verordnung tritt rückwirkend vom 1. Februar 1925 in Kraft. 2192

Lübeck, den 10. Februar 1925. Das Polizeiamt.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Schuhwarenhändlers Karl Heinrich **Brandt** in Lübeck, Balauerfohr Nr. 4, wird heute, am 11. Februar 1925, nachmittags 12½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Niels Jensen in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 57, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 6. März 1925, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. März 1925 **bei dem unterzeichneten Gerichte** anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 3. April 1925, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. März 1925 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 11. Februar 1925. (2221

Das Amtsgericht, Abt. 2.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Tischlers Richard Folkers in Lübeck wird eine Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über den Verkauf des Grundstücks Balauerfohr Nr. 10 anberaumt auf

den 20. Februar 1925, vormittags 11 Uhr,

im Gerichtshause, Zimmer 9.

Lübeck, den 11. Februar 1925 (2222

Das Amtsgericht, Abt. 2

Oeffentliche Versteigerung

Am **Sonnabend, dem 14. ds. Mts., vorm. 9 Uhr,** sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

1 Büfett, Waschkommoden, mahag. Waschservante, Damenschreibtische, Kleiderschränke, Auszieh- und Klapptische in nußb. und mahag., Vertiko, **Klavier,** mahag. Bücherschrank, Säulen, Schreibtischsessel, Stühle, Gartenbank, Küchenschränke, Spiegel, Sofas, Polsterstühle, Sessel, mahag. Sofa u. Sessel, 1 Dielengarnitur best. aus 1 Bank, Tisch, 3 Stühle, 2 Ständer (weiß lackiert), Wäschemangel, Klaviersessel, Plättbrett, Bilder, Bier- u. Weingläser und Krüge, Waschgeschirre, Lampen, Gardinen, Portieren, Steppdecken, 1 kompl. Eßservice für 12 Pers., 1 Kaffee- und Teeservice für 9 Personen, Teekannen, Likörgläser, Nippes, Ofenschirm, Messer, Gabeln und Löffel, Bestecke und eine gr. Partie Hausstandssachen, sowie eine Partie Schuhcreme u. Schnürbänder.

Das Klavier kommt bestimmt um 10 Uhr zum Anfgebot.

2225) **Das Gerichtsvollzieheramt.**

Forstrevier Ritzerau — **Bezirk Behlendorf**

Holzverkauf

am Montag, dem 16. Februar 1925

von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Paepke in Behlendorf aus den Forstorten Finkenrähden, Langenhörn, Taubenberg, Berkenstücken, Hansrehm

278 Hfn. Buchen- und Weichholz-Busch Nr. 82—323 (2166

Ritzerau, im Februar 1925.

Der Oberförster.

Forstrevier Ritzerau — **Bezirk Behlendorf**

Holzverkauf

am Sonnabend, dem 14. Februar 1925, von 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von **Schütt in Behlendorf** aus den Forstorten Finkenrähden, Langenhörn, Taubenberg, Berkenstücken, Hansrehm:

845 rm Buchen-, Eichen-, Weichholz-, Kiefern-Kluft und Knüppel (2165

32 rm Eichen-Pfähle Nr. 1—296.

Ritzerau, im Februar 1925. **Der Oberförster.**

Waisenhaus!

Gesuche um Aufnahme in das Waisenhaus sind von den Müttern oder Angehörigen der Kinder in Begleitung d. letzteren am **Dienstag, dem 24. Febr., morgens 9 Uhr,** im Waisenhause anzubringen. (2173

Geburts- oder Taufschein und letztes Schulzeugnis sind dabei einzureichen.

Die Vorsteherschaft des Waisenhauses.

Nichtamtlicher Teil

Lübeckische Kreditanstalt

Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof

Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Anlegung v. **Spargeldern auf Goldbasis.** Fernspr. 8774

Führung von **Girokonten** 2164

Für die Gelder haftet außer erstklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat

Eimerbier
Jeden Freitag
von 4–6 Uhr.
(2200) Brauerei Wilcken
sowie Arnimstr. 21 a,
Travelmannstr. 21

Zigarren
Zigaretten
Shagtabake
F. C. H. Schröder
Inh.: Jos. Brielmeyer
Königstraße 43 (2160
Ecke Johannisstr.

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 54/58.
Das bekannte Kaufhaus für (2163
Arbeiter-Garderoben,
Berufskleidung,
Herren-Konfektion,
Knaben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

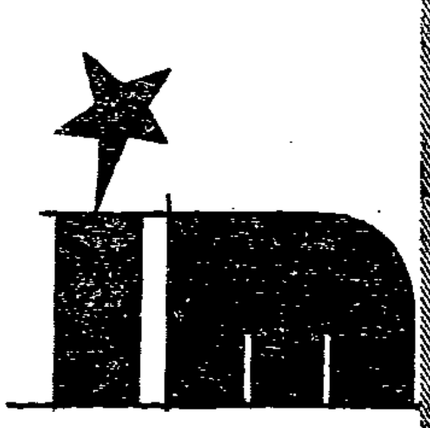
Lubeca-Fahrräder
Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder
von 90.— bis 105.— M.
1 Jahr reelle Garantie.
Emaillierungen, Vernickelungen sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen. (2162
Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 23. F. 1685.

EILT!
Ia. Tafeläpfel
(vorzüglicher Geschmack)
Pfd. nur 12 u. 15 Pfg.
ab Schuppen 5
Unterfrahe 2182

Freitag und Sonnabend
Pa. junges
fettes Roßfleisch
Spezialität:
Rauchfleisch
und geräuch. Mettwurst
Gekochte u. Knackwurst
Fr. Kollmann
Kaiserstr. 8. 219

Zigarren
Zigaretten 2178
Shagtabake
Bruyère Pfeifen
Gustav Reincke
26 Fünfhausen 26

Ein Empfang



Unsere „Weiße Woche" übt seit Montag früh ihren Zauber aus. Die herrliche Pracht reißt alle Besucher in den Bann ihrer Schönheit. Das magische Licht erzeugt eine wahre Feststimmung.

Wenn man sich aber loslöst von dem fesselnden Gesamteindruck und sich den angebotenen Waren zuwendet, dann erkennt man erst, wieviel Schönheit sich mit diesen weißen Dingen verbindet. Frauenaugen erkennen die Güte der Ware, die Schönheit der Muster, die Niedrigkeit der Preise.

Und die Verbindung dieser drei Faktoren macht uns jeden Besucher zum treuen Kunden.

Die kaufkundige Dame sieht sofort, daß unsere diesjährige „Weiße Woche" nicht nur qualitativ, sondern vor allem durch die außerordentlich niedrigen Preise überrascht.

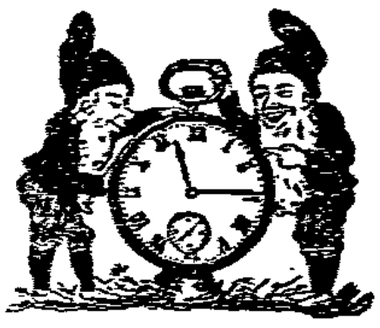
Nur so erklärt sich der überaus große Andrang und würden wir empfehlen, nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zu Ihrem Einkauf zu wählen, damit Sie mit größter Sorgfalt bedient werden können.

Karstadt A.G.

„Weißen Woche"

Adreßkarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**
Johannisstraße 46

Uhren-Kredithaus Voss
36 Fleischhauerstr. 36
Großes Lager
Uhren
aller Art



Trauringe
Goldwaren
Ketten
2208
Teilzahlung ohne Preisaufschlag

Völkische Führer
50 Heldenbilder!
Eine Kampfschrift von Heinz Eisgruber
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen:
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Billig! Billig!
Margarine . . . . . ℔ von 60 ₰ an
Pa. Landmettwurst . ℔ von 150 ₰ an
bei ganzen Würsten ℔ 140 ₰
Pa. Gülze . . . . . ℔ 90 ₰
Pa. Tafel-Aepfel . . . . . ℔ 25 ₰
2213) bei 10 ℔ 20 ₰
Pa. Koch-Aepfel . . . . . ℔ 15 ₰
Alfred Müller
Verkauf nur Holstenstraße 6 ptr. hinten

Wanduhren
in mod. Ausführung
Weckuhren (2150
von Mk. 4.— an
Schreibtischuhren
in großer Auswahl
— Eigene — Reparatur-Werkstatt
Aug. Büttner, Uhrmachermeister Hüxstr. 32

Hans Baluschek
Eine Monographie
von Friedrich Wendel
geb. Mk. 12.—
Von dem bekannten Maler und Zeichner der Arbeit und seiner Ausübenden, von dem treuen Mitarbeiter von „Lachen links" handelt das gut ausgestattete Buch. 121 sauber ausgeführte Reproduktionen seiner Werke zeigen dem Leser das Schaffen dieses Freundes der Arbeiterklasse
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag 12. Februar 1925 — Nummer 36

Angrenzende Gebiete.

Provinz Lübeck.

S. **Rensefeld.** Schafft Spielplätze. Endlich scheint man sich auch in Rensefeld zu besinnen, was man der Schuljugend und dem heranwachsenden Geschlecht in körperlicher Hinsicht schuldig ist. Aus Lehrerkreisen ist beim Schulvorstand der Antrag eingebracht worden, einen Spielplatz für Schule und heranwachsende Jugend zu schaffen. Die Gelegenheit ist jetzt besonders günstig. Durch Wegzug eines Geschäftsmannes aus der Mühlenstraße wird ein wunderbar passender Platz unmittelbar bei dem Schulhaus Klein-Mühlen frei. Die Lage ist völlig zentral, Kinder und Jünglinge aus Clever Landwehr und aus der Pariner Straße haben einen gleichweiten Weg und die Reise nach dem Riesebusch hört dann auf. (Uebrigens steht es noch gar nicht fest, ob z. B. die Bewohner von Clever Landwehr und Cleverbrück gesetzlich verpflichtet sind, ihre Kinder einen so weiten Weg zum Spielplatz machen zu lassen. Daß die Kinder an heißen Tagen schon totmüde sind, wenn sie im Riesebusch ankommen, kann sich jeder an den fünf Fingern abzählen.) Gerade auch der konfirmierten Jugend möchten wir raten, recht rege für einen Sportplatz Klein-Mühlen einzutreten. Das Schulhaus liegt unmittelbar am Spielplatz, hier ist Gelegenheit zum Entkleiden, zum Waschen und zum Unterschlupf bei schlechtem Wetter. Gerade jetzt, wo von den Behörden so viel von der körperlichen Ertüchtigung der Jugend gesprochen wird, sollte man energisch zugreifen und Gemeinde und Regierung um Mittel angehen, damit noch in diesem Sommer unsere Jugend zu ihrem Recht kommt. Wir sind überzeugt, daß der Gemeinderat bei diesem sozialen Werke nicht versagen wird, möchten aber auch, daß aus der Gemeinde heraus dem Projekt recht viel Interesse entgegengebracht wird, wir kommen um so rascher zum Ziel!

Mecklenburg.

k. **Schönberg.** Wie man Dumme fangen möchte. Die Deutschnationale Volkspartei im Lande Ratzeburg ladet zu Mitgliederversammlungen am Mittwoch, 11. Februar, in Schönberg, am 15. Februar in Carlow, am 16. Februar in Palingen und am 1. März in Herrnburg durch Vervielfältigungsschreiben, welches mit einem Mitteilungsblatt der Deutschnationalen Volkspartei als Einlage unter Drucksache auch an Kriegerwitwen usw. adressiert ist, ein. In Schönberg und Carlow spricht Pastor Kühl-Lübeck über die recht „unverfänglichen" Themen „Ein Jahr deutscher Parlamentsgeschichte" und „Der Kampf um die Macht"; in Palingen und Herrnburg ist als Redner ein B. Dühring, diesmal aber ohne Angabe seines Domizils, avisiert, der über „Die politische Lage" sprechen soll. — Ausgerechnet die Deutschnationale Volkspartei muß es sein, die Kriegerwitwen usw. zwecks Füllung ihres sonst leeren, aber höchstwahrscheinlich recht treudeutsch dekorierten Saales zu ihren Mitgliederversammlungen einladet; eine Partei, die bis heute ganz gewiß nichts übrigt hatte für Kriegerwitwen und die deren so kümmerlichen Rechte möglichst weiter beschneiden möchte. Damit aber kein Unberufener den Versammlungen beiwohnt, wird in dem Anschreiben ausdrücklich gebeten, diesen Wisch als Legitimation mitzubringen. Ob wohl diesmal wieder an die Landjäger der Befehl ergeht, bei diesen Mitgliederversammlungen zu erscheinen. Diese Mampe-Partei scheut, wenn es sich verlohnt, Dumme zu fangen, vor keiner Unverfrorenheit zurück. Alle eingeladenen Nichtmitglieder seien daher vor den ausgelegten Schlingen gewarnt.

k. **Schönberg.** Hohe Preise für Brennholz. Bei der im Schützenhaus hierselbst von der Oberförsterei angesetzten Holzauktion wurden Preise erzielt, wie man sie bisher für Brennholz nicht kannte. Alles Nutzholz wurde, da sich die Interessenten einig waren, fast durchgängig zum Taxwert verkauft, wohingegen für Brennholz wahnsinnige Preise bezahlt wurden. Für ein Raummeter Buchenkloben 20 bis 25 Mark, für Buchen- und Eichenknüppel 17 Mark, für Reiserknüppel 1. Kl. 9 bis 10 Mark zu bieten, ist einfach unverschämt. Dabei mitzuhalten war bei dem starken Besuch einem großen Teil der Arbeiterschaft ganz unmöglich. Viele mußten, ohne ihren Bedarf decken zu können, unverrichteter Sache das Auktionslokal verlassen.

Schleswig-Holstein.

Lütjenburg. Ein Fischerunglück. Dienstag morgen sind drei Fischer aus dem benachbarten Hohewacht, Gutsbezirk Neudorf, auf der Höhe vom Weißenhäuserstrand mit ihrem Fahrzeug im starken Sturm gekentert und alle drei ertrunken. Zwei der Ertrunkenen sind Söhne vom Fischer Hermann Voß, welcher schon einen Sohn in der Skagerakschlacht verloren hat. Alle im Hafen von Hohewacht liegenden Fischerboote liefen sofort nach Bekanntwerden des Unglücks aus, um die Leichen zu suchen.

Für die Landarbeiter.

Der deutschnationale Zentralverband der Landarbeiter gegen den deutschnationalen mecklenburgischen und pommerschen Landbund.

D. L. V. Trotzdem die christliche Landarbeiterorganisation völlig im deutschnationalen Fahrwasser segelt (im Hauptvorstand sitzen drei deutschnationale Reichstags- und Landtagsabgeordnete) findet sie bei den Junkern in Mecklenburg und Pommern keine Anerkennung. Diesen ist jede gewerkschaftliche Tätigkeit unbequem. Sie haben darum die gelben Arbeitnehmergruppen in den Landbünden geschaffen. Zwischen dem christlichen Landarbeiterverband und Arbeitnehmergruppen in den Landbünden geht deshalb der Kampf.

Heute soll die „Rundschau", das Organ des christlichen Landarbeiterverbandes, vom 18. Januar 1925 gehört werden. Sie sagt zu den Vorgängen in Mecklenburg und Pommern:

„Jahrelang sind wir mit Erfolg auch in Mecklenburg für die christlich-nationalen Güter unseres Volkes eingetreten. Sozialistische, volksschädigende Organisationen würden überall von uns stark bedrängt, vielfach auch zerschlagen. Die Entwicklung von sozialistischer Gesinnung zur national-deutschen und christlichen Gesinnung ist heute auch durch unsere Arbeit in Mecklenburg gegeben. Aber wie überall, so auch in Mecklenburg, stehen heute Leute auf, die die Dinge besser meistern wollen. Die Marxisten sind tot, ihre Organisationen zerschlagen, so sagen diese Leute. Alle Gewerkschaften, auch die christlich-nationalen, sind Schädlinge im Volks- und Wirtschaftsleben. Ihre Führer Behrens usw. sind international sagt Herr Wolf u. Co. den Mecklenburgern. Ganze Berge von Zeitungen und „wissenschaftlichen" Schriften werden von Pommern nach Mecklenburg geworfen, um zu beweisen, daß die sogenannte wirtschaftsfriedliche pommersche Landarbeiterbewegung die richtige sei. **Wohlweislich verschweigt man in Wort und Schrift, daß haufenweise in einzelnen Kreisen Pommerns die Landarbeiter aus dem gelben Lager flüchten.** Warum? Die Landwirte können und wollen Herrn Wolf und seinem Anhang zur Liebe nicht dauernd Mehrlöhne zahlen, um die Gewerkschaften kaputtzumachen. **Jeder vernünftige Mensch sieht ja, daß der sozialdemokratische Landarbeiterverband und die sozialistischen Parteien gerade in Pommern trotz des hohen Kaufpreises, den die Landwirte seit Jahren auf Wolfs Geheiß zahlen, um die Gewerkschaften zu zerschlagen, stark an Boden gewinnen.**

In Mecklenburg gibt es aber heute noch Leute, die an die befreiende Tat eines Wolf, die Landarbeiter von sozialistisch-kommunistischen Einflüssen freizumachen, glauben. Wer die mecklenburgischen Landwirte kennt, schüttelt den Kopf ob dieser politischen Einstellung. Die Landarbeiter in Mecklenburg wollen von den Wolfmännern nichts wissen. Mit dem Verschlucken des Zentralverbandes ist es nichts geworden. Dieser sollte ja das erste Frühstück in Mecklenburg für die Wolfmänner sein. Aber wenn sich zwei schlagen, dann freut sich der dritte. **Der sozialdemokratische Landarbeiter-Verband öffnet seine Pforten weit und nimmt die Landarbeiter, die kaum mehr wissen, wo sie hin sollen, auf.** Mit dieser Zersplitterung im nationalen Lager sind die Mecklenburger noch nicht zufrieden. In der nächsten Zeit wird noch ein neues „Landarbeiterorganisationchen" aufgemacht. Von diesem Klub soll den Landarbeitern klargemacht werden, daß „pommersch" falsch ist. „Mecklenburg den Mecklenburgern", wird die Parole dieses Bundes lauten. Nebenher hat auch noch eine völkische Gewerkschaft ihren Betrieb eröffnet.

Ja, ja, die Landbewohner sind besonders in Mecklenburg ein ganz eigenartiges Völkchen. Unsere Mitglieder wissen, was sie den Zersplitterern der christlich-nationalen Arbeiterbewegung für eine Antwort zu geben haben. Wer die Einheit dieser Landarbeiterbewegung zu zerstören versucht, den trifft der Vorwurf des Verrats. Dem Landvolk in Mecklenburg möchten wir sagen, daß die Lebenszeit all dieser Neuerscheinungen im Gewerkschaftsleben kurz begrenzt sein wird. **Nur das eine werden sie in ihrer kurzen Lebensdauer schaffen, daß auch bald der Blindeste fühlen wird, wie unendlich lebendig der „totgeredete" Marxismus wird."**

Mit ihren Schlußsätzen hat die „Rundschau" sicher den Nagel auf den Kopf getroffen. Die Landarbeiter in Mecklenburg und Pommern drängen „unendlich lebendig" zu dem „totgeredeten marxistischen" Deutschen Landarbeiter-Verband.

Vermischte Nachrichten.

Zuchthaus für einen Wohnungsschwindler. Ein „erfolgreicher" Wohnungsschieber hatte sich in der Person des vielfach vorbestraften James Groß vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Groß hat den Wohnungsschwindel im größten Stile betrieben. Er schwindelte Wohnungssuchenden vor, daß er über ausgezeichnete Verbindungen beim Zentralwohnungsamt und den Wohnungsämtern verfüge und infolgedessen in der Lage sei, in kürzester Frist jede gewünschte Wohnung zu beschaffen — aber das koste eine „Kleinigkeit". Unter 1000 Mark wollte er es in keinem Falle machen können, meist verlangte er aber 2000 Mark. Die Hälfte des Betrages ließ er sich sofort als Vorschuß auszahlen. Damit war aber auch seine Tätigkeit zu Ende. Die Wohnungssuchenden hörten von ihm nichts mehr, auf Briefe erhielten sie keine Antwort, höchstens in der Anfangszeit noch einmal eine Vertröstung. Wenn sie ihn in seinem „Bureau" aufsuchen wollten, war er längst verzogen. Ständig wechselte er seinen Wohnsitz und lebte meist unangemeldet. Die Zahl seiner Opfer läßt sich nicht einmal annähernd abschätzen. Nachgewiesen konnten ihm jedoch 82 Betrugsfälle werden. Das Schöffengericht verurteilte den gemeingefährlichen Wohnungsschwindler zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Folgenschwerer Deckeneinsturz. — 45 Studenten verletzt. In Mantua ist der Fußboden eines Saales eingestürzt, in dem etwa 50 Studenten und Studentinnen für ein Wohltätigkeitskonzert probten. Der sofort eingeleitete Hilfsdienst barg 45 Verletzte aus den Trümmern. Vier Studentinnen sind durch Arm- und Beinbrüche besonders schwer verletzt.

Sturmschäden in Westdeutschland. Der seit einigen Tagen im Ruhrgebiet herrschende Sturm steigerte sich in vorvergangener Nacht zu größter Heftigkeit, wodurch zahlreiche Störungen im Güter- und Rangierverkehr der Eisenbahn hervorgerufen wurden. Verschiedentlich wurden Bahnsteigdächer abgehoben, Leitungsmasten umgestoßen und sonstige Zerstörungen angerichtet. Die Lichtleitungen konnten jedoch im Laufe der Nacht und des folgenden Tages wieder hergestellt werden, und auch die sonstigen Beschädigungen dürften bald wieder behoben sein, so daß die Verkehrsstörungen nicht lange andauern werden.

Vom Hornberger Schießen. Man kennt die Redensart „das geht aus wie das Hornberger Schießen", wird aber selten in der Lage sein, genaueres über den Gang dieses Schießens anzugeben. Es war resultatlos — aber warum? Der gute Markgräfler Wein soll schuld gewesen sein. In zwei aufeinander folgenden Jahren (1665 und 1666) hatte es im rheinischen Oberland eine so gute Weinernte gegeben, daß man für wenige Kreuzer eine solche Menge Markgräfler sich einverleiben konnte, daß die Klarheit des Geistes ins Wanken geriet. Als nun Johanni 1667 in Hornberg das Königschießen stattfand, gelang es keinem Schützen, die Scheibe zu treffen, so daß an Schützenkönig und weiteres Feiern nicht zu denken war. Damit die Hornberger nun aber nicht bloß diesen Schaden, sondern auch den nötigen Spott davontrügen, berichtet die Chronik weiter von dem Versuch des Bürgermeisters und des Rates, doch noch einen Schützenkönig ausfindig zu machen. Sie beschlossen, den Scheibenanzeiger zu beauftragen, „zu messen, wie nahe und weit ein jeglicher von den Schützen an der Scheibe vorbeigeschossen; derjenige aber, so zunächst daran war, wenngleich ohne sie zu treffen, der sei unser König". Leider war der Scheibenanzeiger ein zu ehrlicher Mann, um den in dieser Aufforderung liegenden „zarten Wink" zu verstehen. Er meldete einfach, daß die Kugeln keine Spur ihrer Flugbahn in dem Luftraum gelassen. Daraufhin „schüttelten alle die Köpfe, und es war das Hornberger Schießen zu Ende."

Metallarbeiter-Jugendsektion.

Donnerstag, den 12. Februar, abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus
Vortrag des Genossen Ahrenholdt über
„Die deutsche Reichsverfassung."
Um pünktliches Erscheinen ersucht
die Jugendleitung.

Die Frau als Polizeifürsorgerin.

Von Schwester Lydia Ruehland.

Seit ca. zwei Jahrzehnten wirken Frauen als beamtete Polizeifürsorgerinnen, doch ist ihre wertvolle Arbeit wohl noch wenig bekannt. Das liegt zum Teil daran, daß ihr Arbeitsgebiet sich in den dunkelsten Regionen der Gesellschaftsordnung abspielt. Für ihr Bekanntwerden, für ihre Allgemeineinführung sprechen schwerwiegende Momente. Es drängt zu stärkerer Betätigung der Frau auf allen Gebieten der Jugendfürsorge; ferner nimmt die Zahl der gefährdeten Minderjährigen ständig und unheimlich zu, die Arbeit wächst den Sittenabteilungen der Polizeikommissariate über den Kopf, nicht zuletzt muß der Mitarbeit der Frau in Anbetracht der vielen weiblichen Entgleisten unbedingt das Wort geredet werden.

Die freie Liebestätigkeit, voran die katholische Karitas und die innere Mission haben bisher vorbildlich und bahnbrechend auf diesem Gebiete gearbeitet. Es hielt aber schwer, Frauen als Beamtinnen zur Seite der Sittenpolizei zu stellen, es sei hier an den heftigen Kampf und Widerstand erinnert gegenüber der ersten Beamtin dieser Art, der Schwester Henriette Arendt in Stuttgart im Jahre 1903. Die mit dieser Einrichtung gemachten Erfahrungen waren durchaus gute und heute zählen 61 Städte in Deutschland weibliche Polizeifürsorgerinnen zu ihrem eisernen Beamtenstab. Die Kollegen der Sittenabteilungen wissen die weibliche Mitarbeit überall zu schätzen.

In einer Zeit, in der man das Wort von der Gleichberechtigung der Frauen allenthalben so großsprecherisch im Munde führt, ist es geradezu ein Unding, weibliche Entgleiste aller Altersgattungen in Angelegenheiten sittlicher Gefährdung von männlichen Beamten vernehmen zu lassen! Eine Tatsache, die noch eine ganze Anzahl Städte mit einem großen Sittenapparat als selbstverständlich ansehen. Ja, oft ist für die Vernehmungen dieser Frauen, Mädchen und Kinder nicht einmal ein besonderer Raum vorhanden. Da muß auch der letzte Rest von Scham- und Ehrgefühl in die Brüche gehen! Es sind doch nicht alles rettungslos Verkommene, die der Sittenpolizei vorgeführt werden. Oft handelt es sich um mangelhaft erzogene, schlecht gehütete Minderjährige, die unglücklich straucheln, deshalb aber nicht immer als hoffnungslose und aller Scham bare Fälle zu gelten brauchen. Wenn die Sittenbeamten auch nach bestem Wissen und Gewissen taktvoll verfahren, werden doch oft Dinge zur Sprache kommen, die ein Kind, ein junges Mädchen lieber garnicht aussprechen als einem Mann gegenüber. Es sind heute längst nicht mehr die gewohnten Kreise, die der Sittenpolizei Arbeit machen und mit ihr in Konflikt geraten. Die furchtbare Arbeitslosigkeit macht sich in ihren sittengefährdeten Auswirkungen gerade in den Reihen der jugendlichen weiblichen Minderjährigen erschreckend bemerkbar.

Schon der Umstand, daß einer gebildeten Frau Einblick und Mitwirkung in dem Betrieb der Sittenpolizei gewährt wird, läßt die Hoffnung auf eine geeignetere Handhabung der Gefährdetenfürsorge aufkeimen. Die Sittenpolizei kann ihrer ganzen Einstellung nach nicht helfen. Auf das Helfen kommt es aber an. Die Polizei ist eine Institution des Strafvollzuges, es kann gar nicht ihre Aufgabe sein, Pflege zu geben. Sie darf nur als Ordnungsorgan ein- und aufgreifen. Sie erzog bisher die Aufgegriffenen nur zur Befolgung der sittenpolizeilichen Vorschriften. Letztere sind noch nicht überall dem modernen Zeitgeist und dem wirklichen Bedürfnis angepaßt. Vor zwanzig Jahren wurden noch 14jährige Mädchen zwangsweise unter Sittenkontrolle gestellt. Die Leiterin des Pflegeamtes Stettin, Frl. Wicking, äußert sich in den „Blättern für Wohlfahrtspflege in Pommern", Nr. 6, Juni 1921: „Jeder pflichtgetreue Sittenpolizeibeamte ist in erster Linie bemüht, möglichst viele, unzuchtverdächtige Personen unter Sittenkontrolle zu stellen." Sein Standpunkt deckt sich mit dem der Gesundheitsfürsorge. Aber es ist doch nachweisbar, daß die Stellung unter Kontrolle keineswegs die Hoffnungen erfüllt hat, die in hygienischer Beziehung an sie geknüpft wurden.

Die Polizeifürsorgerin arbeitet von einem ganz anderen Standpunkt ausgehend. Sie hat kein Interesse an obenerwähnten Brauch. Ihre Maßnahmen haben dahin zu gehen, eine Besserung des Lebenswandels, der wirtschaftlichen Lage der Entgleisten herbeizuführen. Sie will das Eingreifen — nicht das Sistieren — der Sittenpolizei geradezu vermeidbar machen, sie soll ihren Schützlingen durch wirtschaftliche Hilfeleistung und sozialethische Beeinflussung ihren Lebensweg ebnen helfen. Die Unzucht ist nicht auszurotten, denn sie hängt nicht nur allein von einer hochstehenden Gesellschaftsordnung ab. Aber sie muß aufhören als Gewerbe anerkannt und besteuert zu werden.

Hier setzt die Hauptaufgabe der Polizeifürsorgerin ein. Sie muß selbständig, aber mit der Sittenpolizei und unter dem Dezernenten der städtischen Polizei arbeiten. Ihre Hilfe geht dahin, den ihr Vorgeführten wirtschaftliche Fürsorge und erziehliche Beeinflussung angedeihen zu lassen. Ihr werden alle weiblichen Personen, die mit der Sitte in Konflikt gerieten, zur Vernehmung vorgeführt. Sie wird das menschliche Elend der ihr anvertrauten Schützlinge weiblich und mit Muttergüte erfassen, deren Not kam ihnen vom Mann und auch der gewissenhafteste Beamte ist nebenbei immer Mann. Hilfe aus sittlicher Not muß der Frau von der Frau kommen! Wer die Schicksale dieser Entgleisten, oft noch schulpflichtigen — kennt und sie innerlich miterlebt, blickt schaudernd in den Abgrund von Schuld und Elend der Gesellschaft, die sich kulturell wer weiß wie hochstehend dünkt. Hier kann es nur allerbarmende Liebe und Muttergüte geben.

Es untersteht keinem Zweifel, daß die Institution der Sittenpolizei auf die Dauer nicht auf Ergänzung durch weibliche Polizeifürsorgerinnen verzichten darf, will sie nicht als rückständig gelten. Die weibliche Kraft ist ein wertvolles Glied in der Kette der Gefährdetenfürsorge, zu deren wirksamer Durchführung neben Schaffung von pflegerisch gut und modern geleiteten Heimen, die besonders den weiblichen Minderjährigen vorübergehend eine heimatliche Zuflucht bieten und in engstem Zusammenhang mit dem Pflegeamt der städtischen Polizei stehen müssen, zugleich als wichtigstes Glied die Schaffung eines Verwahrungsgesetzes und eine Reform des Entmündigungsverfahrens für Schwachsinnige und Psychopathen gehört. Denn diese Kategorie stellt erfahrungsgemäß die größte Zahl der weiblichen Verwahrlosten; mangelnde Intelligenz, Entmütigkeit und Willensschwäche bringt sie zur Entgleisung, sie setzen ein Kind nach dem andern in die Welt und verbreiten die Geschlechtskrankheiten in unheimlicher Weise — ihnen und der Allgemeinheit ist nur mit Anstaltsunterbringung zu helfen.

Polizeifürsorge kann nicht Laienarbeit sein. Die Polizeifürsorgerin muß eine gebildete, gereifte, seelenkundige, gesundheitspflegerisch und berufsberaterisch ausgebildete Frau sein, sie wird ihre wahrlich nicht leichte Aufgabe nur dann richtig lösen, wenn sie die Probleme, die zur Entgleisung führen, nicht nur erfahrungsgemäßt behandelt, sondern aufs gründlichste theoretisch studiert hat. Mit bloßem Helfenwollen, mit gefühlsmäßiger Einstellung und dem Bestreben aus den „gefallenen" Mädchen reuige Magdalenen zu machen, ist nichts getan. Selbstverständlich muß zu dem theoretischen Studium der sozialen Probleme auch die innere Einstellung hinzukommen, die aus dem oft grauenhaften Wust und Schlamm innerer Verkommenheit den Menschen herausschält, ohne Sentimentalität und weichherziger Schwäche, mit herzhaftem Zugreifen an der Stelle, wo es not tut.

Ein deutscher Rundfunkerfolg. — Pittsburg — Stuttgart. Nach zahlreichen Versuchen ist es mit Unterstützung von privater Seite der Süddeutschen Sendegesellschaft in Stuttgart gelungen, ihren Hörern die Darbietungen der europäischen und amerikanischen Sendestationen zugänglich zu machen. So wurde diesen Hörern vor einigen Tagen das Konzertprogramm des Savoy-Hotels in London, die Konzerte in Chelmsford, in Newcastle und anderer europäischer Stationen übermittelt. Um die Mitternachtsstunde gelang es, die Darbietungen von Pittsburg in Amerika in Stuttgart zu hören. Es war für die süddeutschen Hörer ein fast überwältigender Augenblick, als der Sprecher der KDKA. (Pittsburg) deutlich vernehmbar mitteilte, daß die amerikanische Station gleichzeitig in England, Südafrika und Stuttgart gehört werde. Die Aufnahme geschah in Stuttgart mit einfacher Apparatur, wurde auf Fernleitung dem Feuerbacher Sender weitergegeben und von dort auf Welle 443 den Interessenten des süddeutschen Rundfunks übermittelt. Auch die Besitzer einfacher Detektorapparate kamen so in die Lage, die fremden Stationen in ausgezeichneter Uebertragung zu hören. Alle Fachkreise bestätigen, daß der Empfang kaum besser sein konnte. Der Stuttgarter Sender ist der erste Sender auf dem Kontinent, der diese technische Neuerung geschaffen hat, die die sprunghafte Entwicklung des Rundfunkwesens erweist und alle Phantasien früherer Zeiten in den Schatten stellt.

Ein Auto vom Zuge zertrümmert. An dem Eisenbahnübergang der Strecke Fulda—Bebra über die Landstraße Burghausen—Neukirchen wurde das Automobil des Dr. Blum aus Burghausen von einer Lokomotive überfahren und vollständig zertrümmert. Frau Dr. Blum, die ihren Mann als Krankenschwester begleitete, wurde getötet. Dr. Blum selbst trug leichtere Verletzungen davon, mußte aber trotzdem dem Fuldaer Krankenhaus zugeführt werden.

Grans beantragt die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen ihn. Der Verteidiger des Grans, Rechtsanwalt Lotze, hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Den Vorschlag zur Vorlegung eines Gnadengesuches hat der zum Tode verurteilte Grans abgewiesen.

Schreckliches Bergwerksunglück.

Ueber 100 Todesopfer.

Essen, 12. Februar. (Radio.)

Im Südosten der Zeche Minister Stein, Schacht 3, ereignete sich am Mittwoch eine Explosion, die einen außerordentlich schwerwiegenden Charakter angenommen hat. Die Strecken sowohl der 3. wie der 2. und 1. Sohle sind durch Brüche gesperrt. Die gleich nach der Explosion eingesetzten Rettungsmannschaften versuchten, sich durch die Brüche zu arbeiten, um zu den hinter ihnen befindlichen Bergleuten zu kommen. Einzelne Bergarbeiter sind gleich nach der Explosion noch lebend zutage gebracht worden. Die Zahl der Toten hat 100 überschritten. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß hinter den Brüchen infolge der völlig gesperrten Wetterzufuhr die Gase nicht genügend abziehen konnte.

Montesquieu.

(Gestorben am 10. Februar 1775.)

Als Charles Secondat de Montesquieu, Signeur de la Brede, vor 150 Jahren im Alter von 76 Jahren in Paris starb, hätte er sich wohl nicht träumen lassen, daß sein Lebenswerk so rasch auf dem Schutthaufen historischer Geistesentwicklung gelangen, dagegen sein Antipode Jean Jacques Rousseau unvergängliche historische Bedeutung behalten würde. Am allerwenigsten aber hätte der Mann, der gar viele Götzen des Zeitalters des französischen Absolutismus zerschlagen hatte, erwarten dürfen, einstmal zum geistigen Gevattersmann zahlreicher offener und versteckter Reaktionäre erkoren zu werden, die aus seinem gemäßigten Konstitutionalismus Honig für ihre fahlen Gedankengänge sogen. Die große französische Revoluiton hat die vorsichtig abgemessenen Fortschrittsideen Montesquieus, der politisch und kulturell weit über seiner Zeit stand, größtenteils zum alten Eisen geworfen, und an ihnen haben sich nachher zumeist solche Parteigänger gelabt, die sich wahrscheinlich beim Erscheinen seiner Schriften bekreuzigt und von ihnen abgewandt haben würden.

In drei zeitkritischen und geschichts- und staatsphilosophischen Riesenwerken ist die für ihre Epoche vielfach furchtbare, wenn auch durchaus nicht himmelstürmende Forscherleistung Montesquieus enthalten. 1721 gab er als junger Mensch in seinen anonym erschienenen „Persischen Briefen" eine pikant-reizvolle, kulturgeschichtlich wertvolle Kritik der Pariser Gesellschaft im Zeitalter Ludwigs XIV. 1734 veröffentlichte er seine geistvollen, fesselnden „Betrachtungen über die Ursachen der Größe der Römer und ihres Verfalls". 1748 endlich gab er uns in seinem Hauptwerk „Der Geist der Gesetze" seine tiefschürfende, wenn auch stark anfechtbare und von der Entwicklung meist widerlegte politische Philosophie, die in der Forderung gipfelt, die asolutistischen Regierungsmethoden des „Sonnenkönigs" durch die konstitutionelle Monarchie nach englischem Vorbilde zu ersetzen. Der Fortschritt, der darin zweifellos für jene Zeit lag, erscheint doch nur verschwindend gering gegenüber dem titanischen Bahnbrecher Rousseau. „Die monarchische Regierung" meint Montesquieu, „hat einen großen Vorzug gegenüber der republikanischen. Da die Staatsangelegenheiten von einem einzelnen ausgeführt werden, so gibt es eine größere Raschheit in der Ausführung." Und in völliger Verkennung des Sinnes der Demokratie verlangt er eine Einschränkung der Befugnisse des Parlaments, indem er erklärt: „Die Volksvertretung darf nicht gewählt werden, um aktiv wirkende Beschlüsse zu fassen, denn das würde sie nicht gut besorgen. Ihre Aufgabe ist es, Gesetze zu machen und darüber zu wachen, daß sie gut befolgt werden. Die ausführende Gewalt muß in den Händen des Monarchen liegen."

Weitschauender und von tieferer Wirkung war Montesquieus Grundlegung der Teilung der Gewalten, die er in diesen Sätzen formuliert. „Wenn gesetzgebende und ausführende Gewalt in einer Hand vereinigt sind, gibt es keine Freiheit, weil man fürchten muß, daß ein und derselbe Monarch oder ein und dieselbe Körperschaft tyrannische Gesetze gibt, um sie tyrannisch durchzuführen. Ebenso gibt es keine Freiheit, wenn die richterliche Gewalt nicht von den beiden andern getrennt ist. Alles wäre verloren, wenn alle drei Gewalten in der Hand eines einzelnen Menschen, einer und derselben Körperschaft von Fürsten, von Adeligen oder aus dem Volke vereinigt wären: nämlich die Macht, Gesetze zu geben, die öffentlichen Beschlüsse auszuführen, die Verbrechen oder Streitigkeiten der Einzelnen zu schlichten."

Der Monarchie, vor deren Kritik er keineswegs zurückscheut, besonders wenn er ihre Verirrungen charakterisiert, eine philosophische und staatsrechtliche Fundamentierung zu geben, war Montesquieus geistesgeschichtliche Sendung. Es war eine vergebliche Arbeit. Denn in demselben Augenblick, als sie geleistet war, zerschlug die große französische Revolution nicht nur die absolute Monarchie, sondern auch den Gedanken der konstitutionellen Monarchie. Und wenn auch später Metternichs reaktionäre Staatskunst in den mittel- und osteuropäischen Ländern den Bau der konstitutionellen Monarchien einstweilen retten konnte, so war doch innerlich der Gedanke der Volkssouveränität zum politischen Prinzip des modernen Europa geworden. Rousseau hatte, wenn auch sein Prinzip nicht starr verwirklicht werden konnte, über Montesquieu gesiegt. Das darf uns freilich nicht hindern, die Bedeutung Montesquieus als Kritiker seiner Zeit und der absoluten Monarchie zu würdigen.

S. Grünebaum.

Das „kranke" Schulkind.

Jeder Schularzt, der über reiche Erfahrung verfügt, hört von den Kindern oder von deren Angehörigen fast regelmäßig bei den schulärztlichen Untersuchungen die gleichen Klagen: Kopfschmerzen, Leibschmerzen, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Müdigkeit, Schwindel und Ohnmacht, Neigung zu Erkältung. Wenn man diese Kinder mit anderen vergleicht, so findet man fast stets, daß die Klagenden blaß und zart sind, schlechte Muskulatur und geringes Fettpolster aufweisen. Wirklich blutarm (anämisch) sind diese Kinder nicht, d. h. ihr Blut enthält genügend rote Blutkörperchen und roten Farbstoff; viel mehr rührt die blasse Farbe von einer nervös bedingten mangelhaften Durchblutung der Haut her. Diese Kinder wechseln übrigens ihre Farbe außerordentlich schnell, sie erröten sehr leicht, um im nächsten Augenblick wieder blaß zu werden. Auch Skrophulose, d. h. Tuberkulose ist selten die Ursache der geklagten Beschwerden. Meist sind diese durch nervöse Einflüsse bedingt, oder es liegen noch andere Gründe vor. Wenn ein Kind über Kopfschmerzen klagt, so muß man zunächst an eine Störung der Sehfähigkeit (Kurz- und Weitsichtigkeit), Astigmatismus oder an sonst ein Augenleiden denken. Liegt eine Brechungsstörung der Augen vor, so verschwinden die Kopfschmerzen gewöhnlich, sobald eine geeignete Brille getragen wird. Auch eine bei Lendenwirbelsäulenverkrümmung nicht selten vorkommende Eiweißausscheidung ist nicht allzu selten mit Kopfschmerzen verbunden. Dieses Leiden ist jedoch glücklicherweise günstig zu beeinflussen. Leibschmerzen können durch nervös bedingte Nabelkoliken ausgelöst werden; auch Würmer können Schuld an derartigen Bauchschmerzen sein. Sobald wir es aber mit einem nervösen, muskelschwachen Kinde zu tun haben, bedarf dieses einer gründlichen Allgemeinbehandlung. Liegeruhe im Freien ist sehr dienlich, besonders nach Tische; jede Ueberanstrengung, auch im Unterricht, ist zu vermeiden. Aufenthalt im Gebirge oder an der Ostsee, Luft- und Sonnenkuren sind sehr empfehlenswert. Eine Verschickung von derartigen Kindern zu Bauern aufs Land kommt jedoch nicht in Frage. Keineswegs sollen diese Kinder dem Turnunterricht gänzlich fernbleiben; geeignetes gymnastisches Turnen wirkt vielfach außerordentlich günstig. Appetitlose Kinder müssen in der Frühe rechtzeitig aufstehen, um in Ruhe ihr Frühstück genießen zu können; wechslungsreiche gemischte Kost, keine Süßigkeiten zwischen den Mahlzeiten ist das Beste. In hartnäckigen Fällen von Appetitlosigkeit und Erbrechen ist ein Milieuwechsel — Aufenthalt bei Verwandten oder dergleichen — angezeigt. Das Erbrechen versucht man zunächst durch seelische Beeinflussung des Kindes zu beheben; manchmal wirkt die wenig beliebte Magenspülung abschreckend und beseitigt das bisherige Erbrechen prompt. Bei Schwindel- und Ohnmachtsanfällen kommen u. U. Medikamente in Frage, die der Arzt gegebenenfalls verordnen wird, wie es sich überhaupt empfiehlt, derartige Kinder dem Arzte zuzuführen; erstens damit er die Ursache der Beschwerden klarstellt und zweitens damit die vielfach recht langwierige Heilung der Kinder in die Wege geleitet wird.

Extra-Angebot in Schuhwaren

Ein Posten **Kinderstiefel** 27-35 **3.95**
Ein Posten **Kinderstiefel** 31-35 **6.95** 27-30 **5.95**
Fahlleder, beste Verarbeitung (2191
Ein Posten **Arbeitsschnürstiefel** braun und schwarz, mit Eisen **8.95**
Ein Posten **Halbschuhe** moderne Formen . . . . 36—42 **7.50**

Kohlmarkt **W. Blumenthal** Sandstr.

Augen auf! Die echten **Maggi's Fleischbrühwürfel** tragen auf der rot-gelben Packung den Namen **Maggi.** Andere Würfel stammen nicht von der Firma MAGGI.

2171

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt

Metallarbeiter Gruppe III

Da die Arbeitgeber Entgegenkommen nicht gezeigt haben, muß spätestens am **Freitag** in sämtl. Betrieben über den Streik abgestimmt werden. Das Resultat muß Freitag abend im Bureau sein.

Thiel & Söhne stimmt Freitag bei **Friede** ab. Nur organisierte Kollegen können sich an der Abstimmung beteiligen. (2188

Die Lohnkommission

Frische **Blut- und Grützwurst** Pfd. 50 Pfg. (2205

W. C. Koeppke

Heute u. folgende Tage billig
in d. Markthalle Std. 2
„ „ Engelsgrube Nr. 58
„ „ Hundestraße Nr. 62
ff. junges Fleisch Pfd. 40 ₰
„ Rouladen . . . 60 „
„ Hack . . . . 40 „
„ ger. Mettwurst Pfd. 80—100 „
„ gek. Mettw. Pfd. 60 „
„ Jagdwurst „ 80 „
„ Knackwurst „ 60 „
„ Mortadella „ 70 „
NB. Sämtl. Wurstsorten sind mit Schweinefleisch verarbeitet (2177

Rob. Dose
Fernspr. 2975 u. 1974

Deutscher Baugewerksbund
Fachgruppe der Poliere und Schachtmeister
Versammlung
Donnerstag, 12. Febr. abends 7½ Uhr, im **Gewerkschaftshaus**
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. (2098
Alle Mann erscheinen
Der Vorstand

Verein Fritz Reuter Lübeck
Sündag, 15. Februar
Gründungs-Fier (Ball)
von de Gesangs-Afdehlung in de „Flora"
Los geiht dat abends Klock 6
Fründe 1 Mk. mit Stüer Mitgl. 50 Pf. m. St.
Hier kiek her
An'n 15. März hett de Verein in de „Flora" sien
Narrn-Fier
De Stun för dissen Abend is:
„O Hannes wat'n Haut"
Kort'n hiertau giwt in'n Vörverkoop, of der Mitgl. Abendkass is nich.
2184)
De Vörstand

Städtischer Saalbau (gelb. Saal)
Morgen, Freitag, 13. d. M., abends 8 Uhr hochinteressanter und lehrreicher
Frauenvortrag
Frau Schwester Melitta Bodenbach (Rhld.) Inhaberin der Tapferkeits-Medaille
Das Sexualleben der Frau
Wann und wie ist das Kind aufzuklären. — Die Vernachlässigung und Verweichlichung des weiblichen Körpers und ihre Verhinderung. — Was muß das Mädchen vor der Ehe wissen?
Seelische Analyse des Liebeslebens in der Ehe
Wie wird die Frau für den Mann begehrens- und liebenswert. — Kalte Frauen. — Die Folgen einer verkehrten Auffassung der Ehe
Schwester Melitta, eine interessante, begabte Rednerin erteilt durch ihren Vortrag Ratschläge und Winke über diskrete Frauenfragen
Wichtig für jede Frau und Mutter, sowie für junge Mädchen. — **Nur für Mädchen über 16 Jahre.**
Karten zu RM 2.50 und RM 1.50 im Vorverkauf bei **Ernst Robert**, Breite Straße (2207

Arbeiter Radfahrer-Bund „Solidarität"
Ortsgruppe Schönböcken und Umgegend
Großer **Maskenball**
Sonntag, 15. Febr. 25 im Lokale (2168
Steinraderbaum
Anfang 7 Uhr
Maskenzug 8 Uhr
Maskenprämiierung!!
Demaskierung 10 Uhr
Das Komitee

Fritz Reuters Ausgewählte Werke
6 Bände Ganzleinen 11.25 Mk.
Buchhandlung **„Lüb. Volksbote"**
Johannisstr. 46

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 119 Abbildungen und einigen Tabellen
Preis 1.20 Mark
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"

Anna Blume.
Dichtungen
von **Kurt Schwitters.**
Preis brosch. 1.50 Mk.
Für alle Freunde guter Satyrik.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46.

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Gewerkschaftliche Jugendbücherei
Handwerksgesellen und Lehrlinge im Mittelalter
Von Alexander Knoll
Preis 2 Mark
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Völkisch-Kommunistische Einigung
von
Graf **Ernst Reventlow**
Preis 40 Pfg.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstr. 46

Pfeifenklub „Volldampf voraus"
gegr. 1908
17 jähr. Stiftungsfest
Sonnabend, 14. Febr. im Kath. Gesellenhaus, Parade 4, (2176)
verb. mit Aufführung
Anf. 7 Uhr, der Aufführung präzise 8½ Uhr.
Eintr. Herr. 60, Dam. 40 ₰
Der Vorstand

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom kwh 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (2183

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 7.30 Uhr: **Widerspenstigen Zähmung** (Thessa Wenk als Gast). Gutscheine aufgehoben.
Freitag, 7.30 Uhr: **Troubadour**
Sonnabend, 7.30 Uhr: **Minna von Barnhelm** (Thessa Wenk als Gast) Gutscheine aufgehoben (2185
Sonntag 12 Uhr: **Einführungsvortrag** in d. VI. Volkstümliche Konzert
2.30 Uhr: **Undine** (Schülervorstellung)
7.30 Uhr: **Carmen** Gastspiel der Kammersängerin Artôt de Padilla v. d. Staatsoper in Berlin

Der verhinderte Heldentod.

Eine wahre Geschichte aus der Revolutionszeit.

Seine Exzellenz, der Kommandierende General unterschrieben gerade den 2089. Strafbefehl gegen den Landsturmmann Aloys Butterjack wegen unvorschriftsmäßigen Grüßens, als in ebenfalls unvorschriftsmäßiger Haltung die Ordonnanz Maier beide Flügeltüren zum Allerheiligsten aufriß und brüllte: „Exzellenz — Revolution!“ — — Der Hand der Exzellenz entsank der Füllfederhalter, und sämtliche Orden und Ehrenzeichen gerieten in ein ebenso beängstigendes wie melodisches Klappern beim Auf- und Niederwogen seiner Heldenbrust.

„Was — — — Revolution?“ ächzte er und sah hilfeflehend zu seinem Adjutanten hinüber. Der winkte ab. „Bedaure, Exzellenz, das königlich bayrische Dienstreglement enthält keinen Passus über Revolution.“ In diese Unterhaltung hinein tönte plötzlich ein unliebsames Geräusch, das eine fatale Aehnlichkeit mit Flintenschüssen hatte, und Maier meldete: „Exzellenz, gleich wern's da sein, und sie ham geschwor'n, daß sie Euer Exzellenz zu Suppenfleisch haden wer'n.“

„Um Gotteswillen, Revolution —, und ich stehe hier noch in Uniform — Maier, laufen Sie runter zum Portier, er soll mir seinen Anzug leihen. Ein Monatsgehalt für ein Zivil!“ keuchte Exzellenz, und sein Antlitz leuchtete in den blau-weißen Landesfarben, während gleichzeitig ein unterirdisches Grollen sich seinem majestätischen Korpus entrang. Halb gezogen, halb getragen, verschwand Exzellenz hinter einem Aktenständer, während Maier enteilte.

Furchtbar war dieser Rollenwechsel. Exzellenz wog 160 Pfündchen, während der Portier ein kleines D.-U.-Männchen von knapp 80 Pfund war. Als Exzellenz dann endlich vor den Spiegel trat, prallte er zurück —, er sah aus wie ein Mastodon im Konfirmationsanzug. Maier grinste unvorschriftsmäßig, und der Adjutant wurmelte schwach: „Der Friede ist ausgebrochen.“ Exzellenz aber betrachtete stieren Blicks sein göttergleiches Bild — das war das Ende! Plötzlich faßte ihn eine furchtbare Wut. Lieber an der Spitze der Kompanie einen Heldentod sterben als im Portierzivil Großvater werden. Mit einem jähen Ruck, daß alle Knöpfe sprangen, riß er die bürgerlichen Gewänder vom Leibe und brüllte mit Donnerstimme: „Maier, schnell meine Uniform . . .“ Der reichte ihm eingeschüchtert den Rock. „Die Hosen her, zum Donnerwetter!“ tobte Exzellenz. „Unmöglich, Exzellenz, Sie haben doch nur das eine Paar.“ Exzellenz entriß Maier die Hosen, blickte einen Augenblick in sie hinein . . . . und erbleichte. „Unmöglich, sie anzuziehen. Armes Deutschland, nun bist du verloren!“ und Exzellenz brach zusammen, während Maier mit ausgestrecktem Arme die Hose hinaustrug, um sie der pensionsberechtigten Scheuerfrau Creszenzia Nudeldampf zur weiteren Veranlassung zu überreichen.

Epilog.

Nach 50 Jahren im Armeemuseum in München. Unter einem Glassturze ruht die Hose Seiner Exzellenz, neben ihr auf einem Samtkissen sämtliche Orden. Der Führer erklärt: „Und die Hose, wo Sie hier sehen, gehörte dem Königlich bayrischen General Rul zu Rübenmus. Er trug sie damals im November 1918, als unsere Helden an der Front von hinten erdolcht wurden. Exzellenz warf sich den Revolutionären mit gezücktem Degen entgegen. Da wurde auch er von hinten erdolcht. Hier sehen Sie noch, wo ihn der Stoß des Mörders traf.“ Mit umflortem Blick weist er auf ein beträchtliches Loch in der Hinterfront der Hose Seiner Exzellenz. Das Publikum fühlt sich tief ergriffen und trocknet dann seine Tränen mit dem ehernen Flügelschlag der Geschichte, den es soeben hat rauschen hören.

Hans Wesemann.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Nach den so ungemein raschen Bewegungsvorgängen im Haushalt der Atmosphäre ist plötzlich eine Verlangsamung, ja fast ein Stillstand dieser Vorgänge eingetreten. Denn trotz starker Temperaturgegensätze auf der Vorderseite seiner bisherigen Bahnrichtung bleibt ein Ausläufer der nordischen Depression fast bewegungslos vor dem Kanal liegen. Auf seiner Vorderseite in Frankreich herrscht eine sehr stark entwickelte Südströmung, die bestrebt ist, das neue Tief nordwärts zu führen.

Vorhersage für den 12. u. 13. Februar.

Zunächst Fortdauer der milden veränderlichen Witterung, später Abkühlung.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

11. Februar.

Deutsch. D. Helgoland, Kapt. Brinckmann, von Aalborg, leb. Vieh, 1 Tag. Deutsch. D. Hiska Otto Ippen 26, Kapt. Wittenberg, von Stettin, Stückgut, 1 Tag.

12. Februar.

Schwed. D. Tärnan, Kapt. Möller, von Malmö, Stückgut, 15 Std. Isl. D. Nonni, Kapt. Sigurdsson, von Hangesund, Heringe, 2¼ Tag.

Abgegangene Schiffe.

11. Februar.

Dän. S. Mary, Kapt. Nielsen, nach Aalborg, Gipssteine. Deutsch. D. Bürgermeister Lakrenz, Kapt. Hammer, nach Burgstaken, Stückg. Schwed. D. Lübeck, Kapt. Thulin, nach Gothenburg, Stückgut.

Ein Versuch — macht Sie klug!

Mäntel Kleider Blusen Röcke

Stoffe gut Preise billig

Schürzen Strümpfe Schlüpfer Wäsche

Anna Zimdar (2238

Industriehaus Fleischhauerstraße 25

Staatliche Lotterie-Einnahme

R. Jansen

Johannisstraße 18

Fernruf 3859

Gewinnauszug
5. Klasse 24. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

3. Ziehungstag — 9. Februar 1925
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

3 Gewinne zu 5000 R.-M. 159350 220852 306600
1 Gewinn zu 3000 R.-M. 212297
2 Gewinne zu 2000 R.-M. 2522 9 261258
10 Gewinne zu 1000 R.-M. 9537 61503 92466 171517 178973 199056 242582 245704 269258 273582
28 Gewinne zu 500 R.M.
67 Gewinne zu 300 R.-M.

4. Ziehungstag — 10. Februar 1925
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

1 Gewinn zu 75000 R.-M. 290123
1 Gewinn zu 10000 R.-M. 220164
1 Gewinn zu 5000 R.-M. 85854
2 Gewinne zu 3000 R.-M. 57660 66661
6 Gewinne zu 2000 R.-M. 101295 109220 166361 268729 273771 285463
7 Gewinne zu 1000 R.-M. 27083 78233 86325 108896 119620 181429 314992
33 Gewinne zu 500 R.-M.
87 Gewinne zu 300 R.-M.

4. Ziehungstag — 10. Februar 1925
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 R.-M. 62081 78460
2 Gewinne zu 3000 R.-M. 201987 273042
4 Gewinne zu 2000 R.-M. 16968 171811 255691 268856
11 Gewinne zu 1000 R.-M. 17074 24900 53064 58054 119946 148454 233946 265824 276716 284477 283125
27 Gewinne zu 500 R.-M.
87 Gewinne zu 300 R.-M.

5. Ziehungstag — 11. Februar 1925
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

1 Gewinn zu 25000 R.-M. 41555
2 Gewinne zu 10000 R.-M. 127157 201187
2 Gewinne zu 3000 R.-M. 30760 137892
1 Gewinn zu 2000 R.-M. 7557
6 Gewinne zu 1000 R.-M. 52737 175447 205186 222414 245058 267197
23 Gewinne zu 500 R.-M.
75 Gewinne zu 300 R.-M.

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung. (2172

Das Rotorschiff
und seine physikalischen Grundlagen
Mit 44 Abbildungen im Textteil und auf 7 Tafeln
Preis 1.80 RM.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Nicht nur **eine Woche,** sondern **das ganze Jahr hindurch** haben Sie bei mir **die größten Vorteile!**
Ich empfehle:

Kleiderstoffe
in uni, gestreift und karriert

Inletts — Damenwäsche
Bettbezüge — Damenschürzen
Bettlaken — Normalwäsche

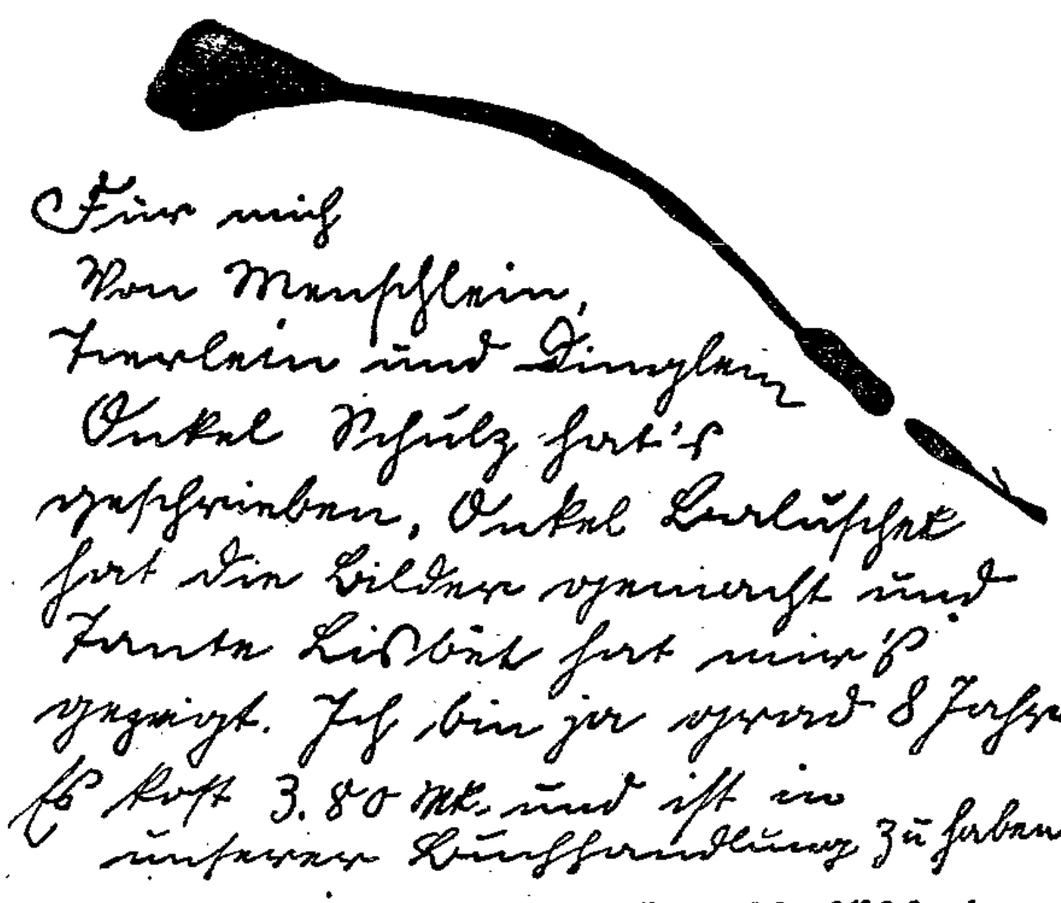
Sämtliche **Baumwollwaren** in großer Auswahl.

Bettfedern, Daunen
in allen Preislagen

Prüfen Sie bitte meine Preise und Qualitäten, ich bin (2174
immer billig!

Walter Griephan

Lübeck **Hüxstr. 74** Tel. 2957



Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Pauls Käse-Lager
2210) Große Burgstr. 48
feinster Fettkäse Pfd. **40** Pfg.
Alter abgelagerter Tilsiterkäse
prima Ware, Pfd. **50** und **60** Pfg.
Schweizerkäse
saftige vollfette Ware Pfd **1.30** Mk.

Kinderwagen!
Große Auswahl! **Teilzahlung!** Billige Preise! **Bei 1/5 Anzahl. werden gekaufte Wagen gleich ausgehändigt.** (2181
B. Ehlers, Fischergrube 45
Eingang Schuhreparatur-Werkstatt

Künstliche **Zähne 3 Mk.**
M. Marks, Breite Straße 56
Sprechstunde von 10—12 u. 3—6 Uhr (2167

Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie
Grundzüge der Marxschen Soziologie
von **Heinrich Kunow**
geb. **Mk. 12.—**
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Keine amerikanische Schuhwaren
Nur deutsche Fabrikate führe ich!
Zur Konfirmation stelle bei wöchentl. Abzahlung zurück
Damen-Lackschuhe, Spangen, Schnür v. M. **12.—** an
Damen-Halbschuhe, schwarz . . . . . **6.—**
Damen-Halbschuhe, braun . . . . . **10.—**
Herren-Halbschuhe, spitz und breit . . . **9.75**
Herren-Stiefel, breit **7.90**
Herren-Stiefel, spitz, schwarz u. braun, in besten Boxcalf-Ausführungen, Arbeitsstiefel, Gamaschen
Ein Posten Kinderstiefel, Gr. 31—32 . . M. **5.—** (2224
F. Lücht, Hüxstr. 59

Ich kaufte ca. **100000 Zigarren**

aus der **Konkursmasse** der Fa. Rd. Sch. & Co. m. b. H., Hbg.

und bringe selbige teilweise bis zu **60% Preisermäßigung** in den Handel.

Nach vorgenommener genauer Kalkulation sind meine Preise folgende:

5 ₰ 6 ₰ 7 ₰ 8 ₰ 10 ₰ 12 ₰ usw.

Aus früher gekauften **Konkursmassen** und Gelegenheitskäufen: 2220

Helle Shag-Tabake

Graf Anton Günther, 50 gr. . statt 30 ₰ **nur 20 ₰**
Moosrose, 50 gr. . . . . statt 30 ₰ **nur 20 ₰**
Der liebe Augustin, 50 gr. . . statt 40 ₰ **nur 25 ₰**
Wappenshag, 50 gr. . . . . statt 50 ₰ **nur 30 ₰**
Holländer Shag, 100 gr. . . . statt 80 ₰ **nur 50 ₰**
Eota (Krüll), 100 gr. . . . . statt 50 ₰ **nur 20 ₰**
ff. Rippentabak, für lange Pfeife, ½ Pfd. **nur 50 ₰**
Mengenabgabe vorbehalten

1 Posten Zigaretten

„Diema", erste Sorte statt 5 ₰ **nur 1 ₰**
sowie sämtl. **Marken-Zigaretten**
Nordhäuser Kautabak (2 Rollen) . . . . . **15 ₰**

Walter Ruppert, Tabakwaren, Beckergrube 49 Fernruf 2414

Gesangverein „Lyra"

Am Dienstag entriß uns der Tod unsern langjährigen treuen Sangesbruder

Heinrich Wede.

Seine außergewöhnliche stimmliche Begabung und sein allzeit liebenswürdiges, humorvolles Wesen machen uns den Verstorbenen unvergeßlich. (2219

Der Vorstand.

Beerdigung: Freitag, 13. Febr., vorm. 9.30 Uhr von der Burgtor-Kapelle aus.

Magdeb. Sauerkohl
Pfund 10 Pfg.
gelbe Erbs. 17 u. 20 ₰
gelbe gesch. Erbs. 30 ₰
Splitterbsen ℔ 22 ₰
grüne do. 20 u. 24 ₰
grüne gesch. ℔ 45 ₰
Bohnen, weiße 26 ₰
Linsen ℔ 24 ₰
Hühnerfutter ℔ 15 ₰
Zwiebeln . . ℔ 15 ₰
Tilsiter Käse ℔ 60 ₰
Holländer Käse 80 ₰
Margarine ℔ 55 ₰
Blasenschmalz 95 ₰
Kunsthonig ℔ 38 ₰
dsgl. von **Häuer & Co.**
Pfund 45 ₰
Marmelade ℔ 60, 38 „
Sirup ℔ 20 „
Zucker „ 31 „
Blockschokolad. „ 88 „
dgl. 100 g Taf. 20 „
5 Tafeln dgl. 95 „
Reiner Kakao
Pfd. 70 Pf. (2209
Malzbonbons ¼ ℔ 15 „
Pralinen ¼ „ 25 „
Vanille-Puddg. ¼ 18 „
Friedr. Trosiener
Mühlenstr. 87 Tel. 215

Knackwurst
prima
Pfund 80 Pfg.
in bekannter Güte (2200
W. C. Koeppke

Gegen d. Alkohol!

Veröffentlichungen d. Arbeiter-Abstinenten-Bundes:

Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.

Karl Marx und wir Arbeiter-Abstinenten
Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.

Arbeiterversicherung u. Alkoholismus
Preis 10 Pf.

Alkohol, Strafrecht und Strafreform
Von Rechtsanwalt Dr. Siegfr. Weinberg
Preis 10 Pf.

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstr. 46.

Nach lang., schw. Leiden starb am Dienstag mein lieb. Mann, mein. Kindes guter Vater, unser Sohn und Bruder

Robert Kahl (2220
im 23. Lebensjahre

Tief betrauert u. schmerzlich vermißt
Helene Kahl geb. Meier
Julius Kahl u. Familie

Lübeck, 11. Febr. 25
Beerdigung Sonnabend, 14. Febr., 3¾ Uhr, Kap. Vorwerk

---

1 Herr.-Fahrrad, 1 großer Kleiderschr. z. verk. (2212 Busekiststraße 47 I.

2 gleiche Bettstellen zu verkaufen (2218 Moierstraße 8

20 kleine Zugänger billig zu verkaufen **Klüwer,** (2215) Schwart. Allee 125

1 Zugäng. z. verkauf. 70 ℔ schwer **Vorwerk,** (2214 Vorwerkerstraße 91—95

Schneiderin empf. sich (2198) Hundestr. 74 (Flg.)

Flotte **Herren-Maskenkostüme** zu verm. (2158 **Fischergrube 51, II.**

Neues Damen-Maskenkostüm zu verm. (2195 Blumenstr. 13, I.

Ringfreie Tapeten (2190) Engelsgrube 49.

Anfertig. v. D.- u. Kindergard., Kleid. v. 4 RM an. Ang. u. D 756 a. d. E. (2186

Petroleum-Gaskrone billig. (2189 Travelmannstr. 30, I, r.

Brennaborrad m. Frl. verk. od. g. tr. Milchziege od. Hühner zu verk. (2194 Fackenb. Allee 58a (e. Tr.)

1 kleiner Küchenschrank billig zu verk. (2150 Wendische Str. 19.

Eiertisten zu verk. (2216 Trosiener, Mühlenstr. 87

Bücher
von
Hans Reimann
dem unverwüstlichen sächsischen Humoristen
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Woll-, Watte-, Daunen-
Steppdecken
Anfertigung (1920
Aufarbeit., Neubezieh
Fr. Spethmann
Breite Straße 31 Etage

Dr Geenij
in memoriam
Friedr. August v. Sachsen
Anekdoten
Preis Mk. **1.50**

Sächs. Miniaturen
Band 1 und 2
je Mk. **1.50**

Artur Sünder
Die Dinte wider das Blut
39. wildgewordene und vermaßelte Auflage
Preis Mk. **1.—**

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

---

333 **4 M. an.**
585 **8 M. an.**
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber — 90 gest. Alpaka-Bestecke.
H. Scheitz, Uhrmacher, **20 Johannisstraße 20**

Für die Geschäftsstelle der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft wird eine (2228

leitende Kraft

mit Erfahrung im Genossenschaftswesen gesucht. Kaufmännische Vorbildung erwünscht.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen bis zum 21. Februar zu richten an

Rechtsanwalt Hermann Brehmer
Hundestraße 49/51
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Ausnahme-Angebot

Gottfried Keller's Werke
4 Ganzleinenbände RM 12.—

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Storms gesammelte Werke
6 Leinenbände
nur RM 12.—

Scotts gesammelte Werke
6 Leinenbände
nur RM 15.—

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Im Rahmen der „Weißen Woche"

Billige Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe weiß Glacéleder, elegante halbspitze Form, schöner hoher Absatz **4.95**

Damen-Halbschuhe zum Schnüren, mit Spange und Schiebeschnalle, spitze u. runde Form **6.90**

Damen-Halbschuhe zum Schnüren, in spitz und breit, schöne bequeme Paßformen **7.90**

Damen-Halbschuhe zum Schnüren, neue halbr. Form, erstkl. Fabrikat, halbh. eleg. Absatz **8.90**

Damen-Spangenschuhe mit Lackriemen, besond. bequeme Paßf., halbh. franz. Absatz **12.75**

Damen-Stiefel Ia. schwarz Rindbox, schöner wetterfester Straßenstiefel, ganz besonders preiswert **11.90**

Damen-Stiefel braun Rindbox, mit und ohne Doppelsohle, beste Paßform, vorzügl. Tourenst. **14.90**

Herren-Stiefel schwarz Rindbox, breite bequeme Form, alles reine Lederausführung 40/43 **7.90**

Herren-Stiefel schwarz Rindbox, schöne bequeme Paßform, solide gute Verarbeitung **9.75**

Herren-Tourenstiefel Ia. naturfarbiges Rindleder, reine Lederverarbeitung **11.75**

Kinderstiefel schwarz Rindbox, solide haltbare Verarbeitung, wetterfester Schulstiefel Größe 36/39 **7.75,** Größe 31/35 **6.75,** Größe 27/30 **5.75**

Karstadt

Mit Blitzlicht und Büchse
von C. G. Schillings
Volks- und Jugendausgabe
Preis geb. Mk. 4.50.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote"
Johannisstraße 46.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Beiträge von Löbe, Scheidemann, Sollmann, Fritz Koch, Robert Breuer u. a.

Preis 30 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Von 1 Mark an wöchentlich

können Sie sich Ihren Bedarf in dem seit Jahren in Lübeck und Umgebung bekannten Waren-Kredit-Haus von Hersch Kesten, Holstenstraße 17, auf

Teilzahlung

decken. Ich empfehle zu sehr kulanten Bedingungen und aufmerksamer Bedienung

Herren-, Knaben- u. Damen-Garderobe
Gummimäntel, Sportjacken
Herren- u. Damen-Wäsche, Gardinen
Läuferstoffe, Teppiche, Federbetten
Steppdecken sowie sämtliche **Baumwollwaren**

bei geringer **Anzahlung** und bequemer **Abzahlung**

Bitte genau auf Hausnummer zu achten! (2211

Holstenstraße 17 I

Kein Laden, ungenierter Seiteneing. Petrikirchhof

Die gekauften Waren werden sofort ausgeliefert

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Es finden folgende

Bezirksversammlungen

statt. (2169

Bezirk 9, Moisling
am Freitag, dem 13. Febr., abends 7½ Uhr, im **Kaffeehaus Moisling**

Bezirk 11, Vorwerk
am Freitag, dem 13. Febr., abends 7½ Uhr, bei **Lembrecht,** Bogenstraße

Bezirk 12, Schlutup
am Freitag, dem 13. Febr., abends 7½ Uhr, bei **Saborowski,** Schlutup

Bezirk 21, Seeretz
am Freitag, dem 13. Febr., abends 7½ Uhr, bei **Cords,** Seeretz

Bezirk 30, Siems
am Freitag, dem 13. Febr., abends 7½ Uhr, bei Frau **Schwarz,** Herrenbrücke, Siems

Bezirk 38 und 58 Einsiedelstraße u. Wilhelmshöh
am Freitag, dem 13. Febr., abends 7½ Uhr, im Restaurant **Einsegel**

Bezirk 23, Travemünde
am Freitag, dem 13. Febr., abends 7½ Uhr, im **Kolosseum**

Bezirk 17, Morkerkestraße
am Sonnabend, dem 14. Febr., abds. 7½ Uhr in der **Falkenburg,** Falkenstraße

Tagesordnung
in allen Versammlungen:
1. Geschäftsbericht und Aussprache
2. Bericht der Vertreter und Ersatzwahl

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand